



Andrea Stark

Bäder

neu gestalten

Konzepte zwischen Standard und Luxus

Andrea Stark **Bäder neu gestalten**

Bäder neu gestalten

Konzepte zwischen Standard und Luxus

mit 428 Abbildungen

Andrea Stark

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Köln 2016
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich seiner Bestandteile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne die Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Maßgebend für das Anwenden von Normen ist deren Fassung mit dem neuesten Ausgabedatum, die bei der Beuth Verlag GmbH, Burggrafenstraße 6, 10787 Berlin, erhältlich ist. Maßgebend für das Anwenden von Regelwerken, Richtlinien, Merkblättern, Hinweisen, Verordnungen usw. ist deren Fassung mit dem neuesten Ausgabedatum, die bei der jeweiligen herausgebenden Institution erhältlich ist. Zitate aus Normen, Merkblättern usw. wurden, unabhängig von ihrem Ausgabedatum, in neuer deutscher Rechtschreibung abgedruckt.

Das vorliegende Werk wurde mit größter Sorgfalt erstellt. Verlag und Autorin können dennoch für die inhaltliche und technische Fehlerfreiheit, Aktualität und Vollständigkeit des Werkes keine Haftung übernehmen.

Wir freuen uns, Ihre Meinung über dieses Fachbuch zu erfahren. Bitte teilen Sie uns Ihre Anregungen, Hinweise oder Fragen per E-Mail: fachmedien.architektur@rudolf-mueller.de oder Telefax: 0221 5497-6141 mit. Über info@starkberaten.de können Sie auch direkt mit der Autorin in Kontakt treten.

Lektorat: Dr. Jutta Mühlberg, Hamburg
Umschlaggestaltung: Künkelmedia, Brühl
Umschlagfoto: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG, Alfter-Witterschlick
Satz: Hackethal Producing, Asbach
Druck und Bindearbeiten: Buchdruck Zentrum, Landshut
Printed in Germany

ISBN 978-3-481-03463-4 (Buchausgabe)
ISBN 978-3-481-03464-1 (PDF als E-Book)

Vorwort

Seit einem Vierteljahrhundert gestalte ich Badezimmer und Wohnräume für und gemeinsam mit Menschen. Das ist eine spannende und sich immer wieder verändernde Aufgabe. Einen Punkt halte ich dabei für entscheidend: Nach innenarchitektonischen Grundsätzen kann ein Raum auf verschiedene Arten sinnvoll eingerichtet werden. Es gibt nicht nur die eine Lösung. Unterschiedliche Raumaufteilungen, das mannigfaltige Produktangebot und das Zusammenspiel dieser Elemente können diverse „Welten“ erschaffen. Aber über allem steht der Mensch.

Räume werden für Menschen gestaltet und Räume verändern Menschen. Die Wünsche der Bauherren sind entscheidend für eine perfekte Planung. Ihre Vorstellungen und Vorlieben, ihre Lebensweise und die ihnen gegebenen Möglichkeiten bestimmen letztendlich eine Raumgestaltung. Dabei ist zu bedenken, dass nicht immer alle Wünsche offensichtlich sind. Häufig sind sie nur in groben Zügen bekannt und es gilt, sie zunächst herauszufinden und zu präzisieren. Von einer individuellen Einrichtungsberatung darf der Bauherr erwarten, dass der Planer ihm zuhört und mit ihm den Weg der Entwurfsplanung gemeinsam geht. Ein Raumkonzept entwickelt sich. Gestaltungsideen müssen manchmal wieder verworfen oder verändert werden, bis sie in sich und mit dem Nutzer stimmig ist. Mein Anspruch besteht darin, Raumkonzepte zu entwickeln, zuzuhören und Entwürfe zu skizzieren, damit sich die Vorstellungen und Wünsche der Bauherren konkretisieren.

Dazu gehört eine ganzheitliche Planung. Im Badezimmer müssen unterschiedliche Ausstattungselemente miteinander kombiniert und aufeinander abgestimmt werden. Die Formate der Fliesen und der sich daraus ausbildende Fugenschnitt, die Farbwahl und die Lichtplanung – alle diese Komponenten hängen zusammen und ergeben nur miteinander einen stimmigen Eindruck. Jede eventuell unbedachte Detailänderung muss in die Gesamtplanung einbezogen werden, andernfalls kann sie unschöne Auswirkungen in einem anderen Teil der Planung nach sich ziehen.

Unumgänglich ist, dass nach einer ideenreichen Konzeptionsphase die einwandfreie Umsetzung durch versierte Fachhandwerker erfolgen muss. Umsichtiges, aufeinander abgestimmtes und gemeinschaftliches Arbeiten der verschiedenen Gewerke ist die Voraussetzung dafür, dass das Gestaltungskonzept auch im Ergebnis überzeugt.

Diese Faktoren machen aus einer Neu- oder Umgestaltung eines Badezimmers schnell ein kostenintensives Unterfangen. Dennoch, ein schön gestaltetes Badezimmer muss nicht 50.000 € kosten. Für ein Fünftel dieses Betrages ist aber auch nicht alles perfekt zu realisieren. Viele technische Arbeiten sind unumgänglich und die Voraussetzung für eine stimmige Umsetzung, nachher aber auf den ersten Blick nicht zu sehen. Darin unterscheidet sich die Umgestaltung des Badezimmers zu der von Wohnräumen. Vor vermeintlich kostensparenden, aber letztlich kurzsichtigen Vorgehensweisen ist eindringlich zu warnen. Um ein ganzheitliches Raumambiente zu erschaffen, werden nicht nur schöne Ausstattungselemente, sondern auch Fachwissen und eine professionelle Begleitung von der Planung bis zur Fertigstellung benötigt.

Ich wünsche allen einen spannenden und erfolgreichen Weg bei der Gestaltung des Raumes, der uns am Morgen als Erstes begrüßt und abends zur Ruhe geleitet.

Inhalt

Vorwort	5
1 Grundlagen der Badplanung	11
1.1 Typische Raumsituationen	16
1.2 Ein Raum – 3 Gestaltungsvarianten	20
1.3 Kreative Raumgestaltung	24
1.4 Schiefe Raumzuschnitte harmonisch gestalten	26
1.5 Mietbad gestern und heute	28
1.6 Wichtige Entscheidungshilfen	30
1.7 Vom Albtraum zum Traumbad	34
1.8 Spiel mit den Ebenen	38
1.9 Schlafen neben der Badewanne	42
1.10 Tradition ohne Schnörkel	44
1.11 Alles in einem	46
1.12 Geometrische Meisterleistung	50
1.13 Waschtische – eine saubere Sache	52
1.14 Teil- oder Komplettrenovierung?	54
1.15 3 Nutzflächen in einem Raum	58
1.16 Mit 8 Fliesen zum Naturduschbad	60
1.17 Strukturelle Gestaltungselemente	62
2 Kleine Räume	67
2.1 Asiatische Ruhe	70
2.2 Dramatischer Auftritt im Gäste-WC	72
2.3 Um die Ecke gedacht	76
2.4 Kleines Duschbad mit Hauswirtschaftsraum	78
2.5 Komplettbad auf knapp 4 m ²	80
2.6 Designehe im Minibad	82
2.7 Kleiner Raum – großartiger Auftritt	84
2.8 Natur pur	86
2.9 Kleines Duschbad mit großer Wirkung	88

3	Wand- und Bodengestaltung im passenden Format	91
3.1	Ohne Kompromisse: Familienbad auf 10 m ²	96
3.2	Die freistehende Badewanne im Standardformat	100
3.3	Spiel der Harmonie	102
3.4	Dezente Spannung im Format	106
3.5	Maximaler Minimalismus ohne Komfortverlust	110
3.6	Mosaik als Bodenbeläge	114
3.7	Elegantes Duschbad	116
3.8	Über Stufen zum Ruhebereich	118
3.9	Kleine Bäder – großes Format	120
3.10	Zementfliesen	124
3.11	Raumkonzept mit pflegeleichter Dusche	126
3.12	Format- und Farbenspiel	128
3.13	Purismus trifft Holz	130
3.14	Ganz in Weiß	132
3.15	Beratung ist der halbe Auftrag	134
3.16	Großformate der Extraklasse	138
4	Licht und Farbe	141
4.1	Mit Nischen und Licht Akzente setzen	150
4.2	Kaminzug als Planungsaufgabe	154
4.3	Geometrie und Wohnlichkeit: Das passt zusammen	158
4.4	Ganz oder gar nicht	162
4.5	Lichtwelten im Gäste-WC	166
4.6	Lichtblicke	170
4.7	Offene Räume	174

5	Bäder mit Dachschrägen	181
5.1	Asiatisch trifft auf Quadratisch	184
5.2	Geschickt eingerichtet	188
5.3	Fliesen als Gestaltungselement	190
5.4	Optimale Raumaufteilung	194
5.5	Wohnen unter dem Dach	196
5.6	Wohlfühlen unter der Dachschräge	198
5.7	Romantische Geometrie	202
6	Altersgerechte und barrierefreie Bäder: Universal Design	207
6.1	Vorausschauende Badgestaltung	210
6.2	Komfort im Alter	214
6.3	Fliesen, Farbe und Licht: WC-Räume einer Seniorenresidenz	218
6.4	Barrierefrei mit Raffinesse	222
6.5	Elegante Raumausstattung mit Zukunftspotenzial	226
6.6	Bade- und Schlafzimmer nebeneinander	228
6.7	Komfort für alle – das rollstuhlgerechte Familienbad	230
6.8	Maskuline Grundausstattung mit bunter Frische	234
6.9	Designbad mit KfW-Förderung	238
7	Anhang	243
7.1	Abkürzungsverzeichnis	243
7.2	Literaturhinweise	244
7.3	Die Autorin	245
7.4	Stichwortverzeichnis	246

1 Grundlagen der Badplanung

Das Bad rückt mehr und mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit bei der Wohnungseinrichtung. Es ist ein intimer Ort, an dem Sinn und Sinnlichkeit aufeinandertreffen. Durch moderne Technologien und die damit verbundenen gestalterischen Möglichkeiten können individuelle Atmosphären hervorgerufen werden.

Ausgangspunkt einer jeden guten Badplanung ist es, den Raum als Ganzes zu erfassen. Von der Raumarchitektur bis zu den einzelnen Modulen – Sanitärobjekte, Fliesen, Farben und Licht – sollten alle Komponenten aufeinander abgestimmt sein. Die Wünsche des jeweiligen Bauherrn stehen bei der Planung im Vordergrund und werden – soweit es der Raumzuschnitt zulässt – umgesetzt.

Jeder Raum hat seine Vor- und Nachteile. Diese gilt es zunächst herauszufinden und bei der Gestaltung zu beachten. Ecken, Nischen, Vorsprünge, Rohrschächte und Kaminzüge sind zu beachten und in die Raumplanung einzubeziehen. Gegebenenfalls sind sie zu bearbeiten. Entweder sind sie nach dem Umbau nicht mehr sichtbar oder sie erfüllen einen Zweck und fügen sich harmonisch in das Gestaltungskonzept ein.

Ein fantasieloses Verteilen von Sanitärobjekten an den Wänden erweckt keinen Raum zum Leben. Diese Vorgehensweise stammt noch aus einer Zeit, als das Bad lediglich als Funktionsraum galt und entsprechend ausgestattet wurde. Heutzutage steht der Badnutzer im Vordergrund. Die Einrichtung soll zum Verweilen in einem privaten Rückzugsraum einladen. Damit dies gelingt und das Raumkonzept nach dem Umbau als ein „Ganzes“ wirkt, gilt es, wesentliche Punkte bei der Planung zu beachten. Dabei kann heute aus vielen gestalterischen und technischen Möglichkeiten ausgewählt werden.

Die **tägliche Nutzung spielt** bei einer guten Badplanung eine große Rolle. Aufgrund mancher Raumzuschnitte müssen zwar mitunter Kompromisse eingegangen werden, aber grundsätzlich sollte der Ablauf der Rituale im Bad beachtet und berücksichtigt werden.

Nach der Auswahl von **Sanitärobjekten** und **Fliesen** ist es unumgänglich, das **Fugenbild** darauf abzustimmen. Fliesen werden heute in einer Vielzahl verschiedener Materialien, Typen und Größen angeboten. Fällt die Wahl auf ein großes Fliesenformat, bestimmt jede einzelne Fuge das Gestaltungsprinzip mit. Der Grund für die häufige Wahl großer Fliesen hat mit dem vorherrschenden Wunsch der Bauherren nach einer schlichten, aufgeräumten und reduzierten Aussage der Raumeinrichtung zu tun. Die Fliese ist

damit ein Gestaltungselement, das nicht nur auf wasserbeanspruchten Böden und Wänden verlegt wird.

Aber auch die gewählten **Farben** prägen den Raum. Durch sie kommt der individuelle Geschmack der Bauherren zur Geltung und sie beeinflussen den Gesamteindruck im neu gestalteten Bad entscheidend.

Eine weitere Grundlage bildet eine differenzierte **Lichtplanung**, in die nicht nur die Leuchtmittel im Raum selbst, sondern auch die in den Objekten integrierten Leuchten einbezogen werden. Heutzutage kann hier aus einer Vielzahl von Produkten ausgewählt werden. LED-Leuchtmittel überzeugen durch Lebensdauer, Energieeffizienz und Lichtausbeute – um ein Beispiel zu nennen. Das Zusammenspiel von Lichtquelle, Optik, Steuerungssystem und Gehäuse rundet das Gestaltungskonzept jeweils ab.

Der Raumzuschnitt

Einen angenehmen Charakter haben quadratische Räume (siehe Abb. 1.1). In ihnen fühlt sich der Mensch direkt wohl. Das liegt daran, dass sich ihm zu allen 4 Seiten der gleiche Blick öffnet – er muss sich nicht umstellen und fühlt sich aufgehoben. Für die Gestaltung des Raumes bedeutet dies, dass am Raumzuschnitt selbst nichts verändert werden muss.

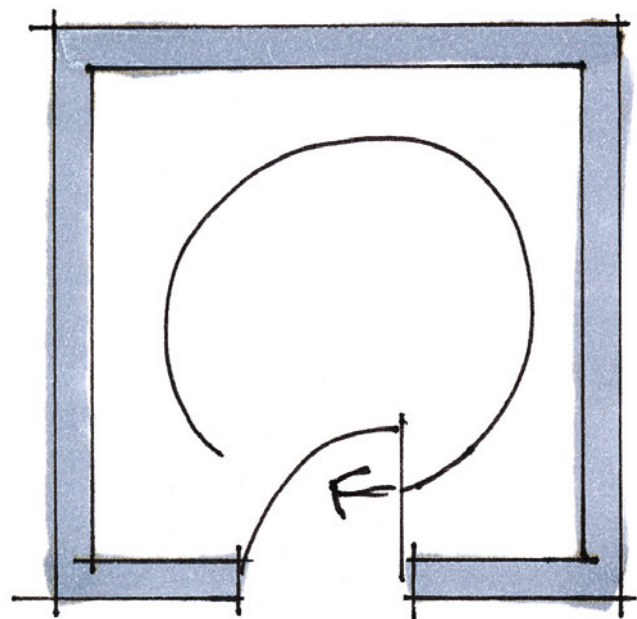


Abb. 1.1: Quadratischer Raum

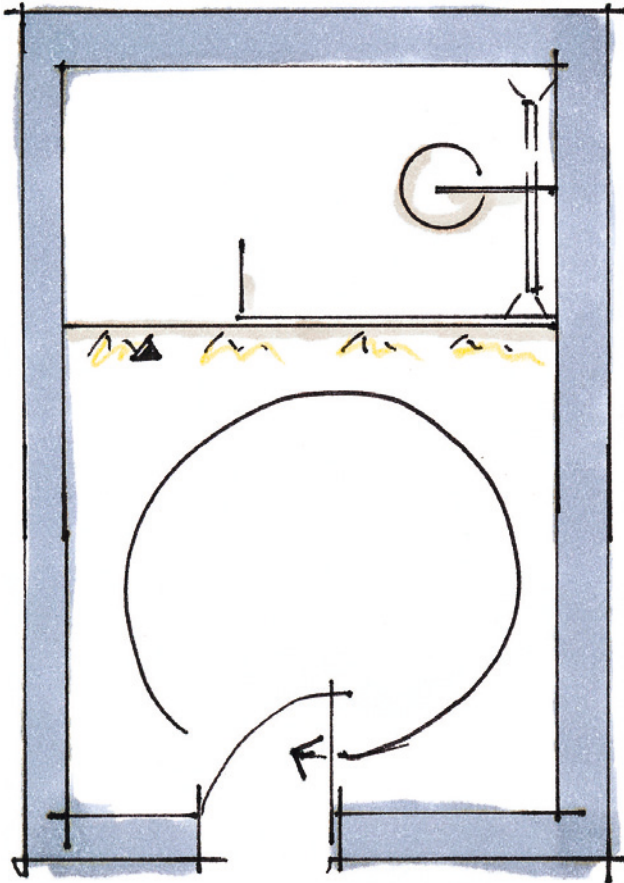


Abb. 1.2: Langgestreckte Raumflucht mit Duschzone an der Kopfwand

Die meisten Bäder sind aber lang gestreckte Räume (siehe Abb. 1.2). In diesen muss zunächst die Grundstruktur verbessert werden, um einen quadratischen Eindruck zu vermitteln. Das geschieht durch die Betonung der hinteren Kopfwand. In der Umsetzung wird ein wandgreifendes Einrichtungselement – meist die Badewanne oder Duschzone – dort quer gestellt. Die Farbe und die Haptik der verarbeiteten Materialien auf der Kopfwand spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Dunklere, auffallende Elemente verkürzen einen Raum optisch. Zusätzliche und unterstützende Gestaltungselemente sind Stufen, die einen Raum in Zonen teilen. Sie können zugleich technische Anforderungen erfüllen. Ebenso bestimmen auch die eingesetzten Leuchtmittel den Eindruck mit, den ein Raum erweckt. Je nach Ausprägung der Langstreckung genügt es, eines dieser Mittel umzusetzen oder mehrere miteinander zu kombinieren.

Linien aufnehmen und Verbindungen schaffen

Eine Vorgehensweise, um ein stimmiges Raumkonzept zu entwerfen, beruht in der Aufnahme von Linien. Es gilt zu erkennen, welche Linienstruktur in einem Raum – bedingt auch durch die einzelnen Einrichtungselemente – vorherrscht und diese Linien weiter zu führen. So werden

Gestaltungsmöglichkeiten erkennbar. Sowohl Fenster und Türen als auch Nischen, additive Raumelemente, Kamin- und Rohrschächte oder andere vorhandene Strukturelemente geben in einem Raum Linien vor, die beachtet werden sollten. Ebenso werfen die Einrichtungsgegenstände Linien auf, die es miteinander zu verbinden gilt. Hierbei steht die Zweckmäßigkeit im Vordergrund.

Anhand eines Raumkonzepts wird im Folgenden eine Linienstruktur beispielhaft erläutert (siehe Abb. 1.3). Die in diesem sowie allen weiteren Grundrissen und Skizzen eingetragenen Maße sind in Zentimetern angegeben.

- Die Breite der Duschzone von 100 cm richtet sich nach der Ecke im hinteren Badbereich und gibt die erste Linieneinführung vor (Linie 1). Dabei handelt es sich um eine für die Duschzone angenehme Größe.
- Die eingestellte Trockenbauwand mit einer Breite von 130 cm, die den Waschtisch trägt und als Spritzschutz für die Dusche dient, orientiert sich an der Position des Fensters. Dieses Maß teilt den Raum weiter sinnvoll auf (Linie 2).
- Die Breite des additiven Raumes von 180 cm bestimmt die Position der Ruhezone – der Badewanne (Linie 3). Hier treffen sich die Linien 1 und 3 und heben die harmonische Einteilung im Raum hervor.
- Die Badewannennische selbst hat eine Tiefe von 60 cm, die um 20 cm ergänzt werden muss. Die dadurch entstehende Linie wird bis zur Fensterwand weiter geführt (Linie 4). Durch die Notwendigkeit, dort auch einen Badheizkörper anzubringen, bildet sich eine schmale Ablage heraus, die durch einen zusätzlichen Regalboden unterhalb der Ablage funktional verstärkt wird. Eine durchgehende Lichtinstallation auf dieser Linie hebt die Geradlinigkeit hervor.

Hierbei handelt es sich um eine mögliche Lösung für diesen Raum. Je nachdem, welche individuellen Wünsche der Bauherr hat, sind Variationen möglich. Beispielsweise könnte eine Sitzgelegenheit integriert werden. Dann würde die Badewanne weitere 10 cm nach vorne rücken, damit die verlängerte Linie eine Sitztiefe von 30 cm entstehen ließe. Der Heizkörper müsste woanders platziert und der Durchgang zur Duschzone würde enger werden. Die Linie zum Fenster (Linie 2) entfiere und die Trockenbauwand hätte eine Breite von 120 cm. Den Gestaltungsmöglichkeiten sind nur wenige Grenzen gesetzt: Der Raumzuschnitt bildet lediglich eine Grundstruktur aus.

Tageslichteinfall im Raum

Die Fensterposition in einem Raum ist ebenfalls ein Kriterium, das die Raumstruktur bestimmt. In vielen Wohngebäuden befindet sich das Fenster an der Kopfseite eines langgestreckten Raumes (siehe Abb. 1.4). Dadurch wird die Längsrichtung zusätzlich unterstützt. Die Aufmerksamkeit des Menschen richtet sich beim Betreten des Raumes als erstes auf den natürlichen Lichteinfall. Wenn die Fenster an der Seitenwand positioniert sind, ist der Längseffekt bereits durch den Lichteinfall abgemildert (siehe Abb. 1.5).

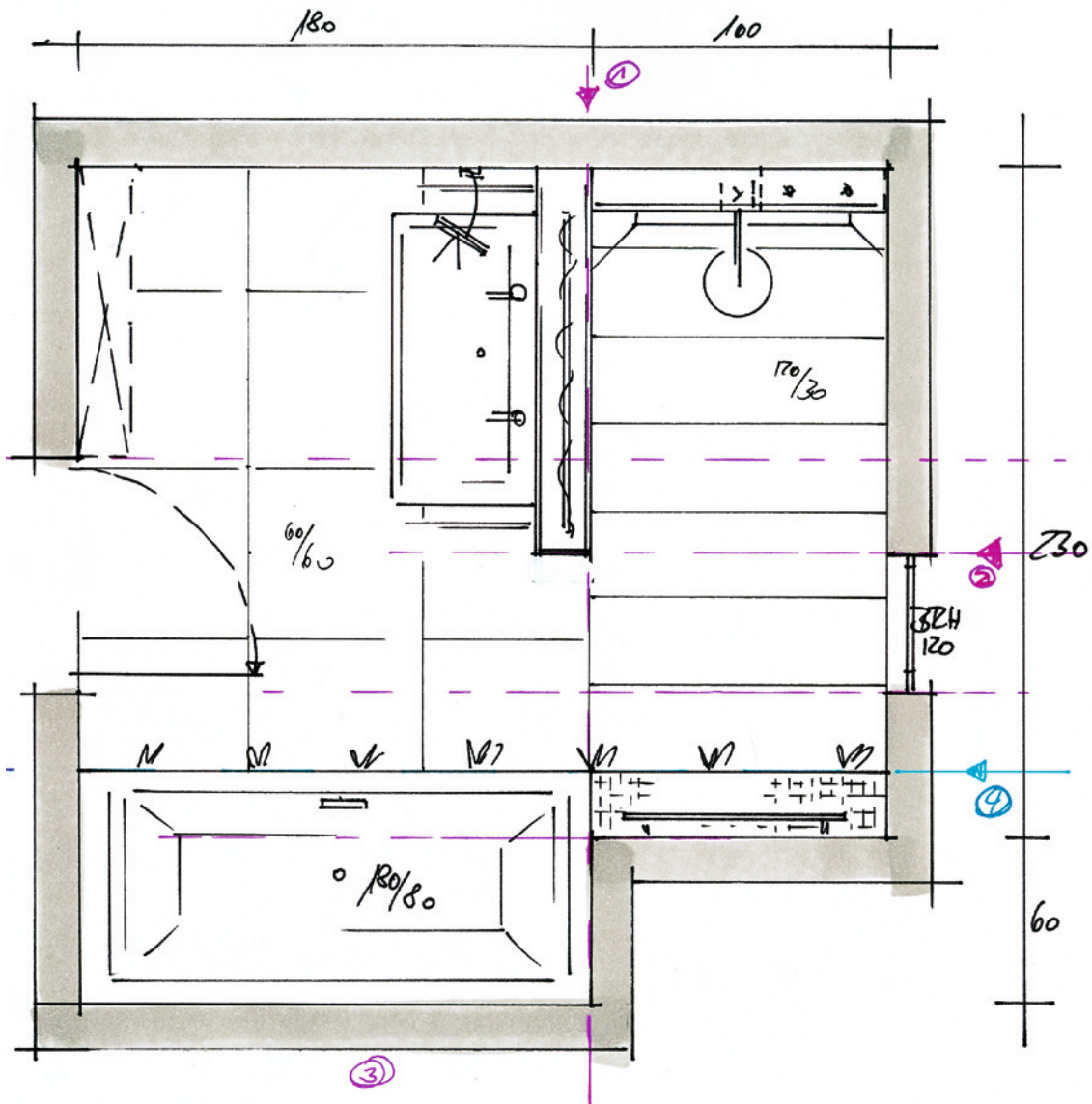


Abb. 1.3: Linienstruktur eines Raumes

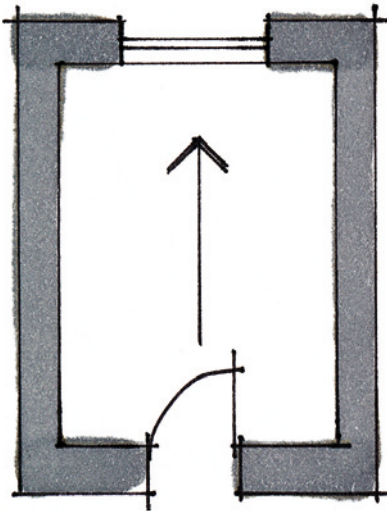


Abb. 1.4: Raumflucht mit einem Fenster an der Kopfwand

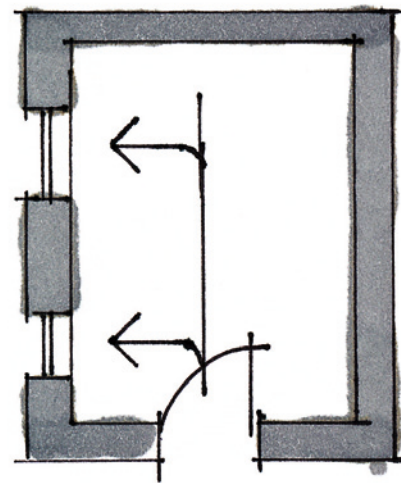


Abb. 1.5: Raumflucht mit Fenstern an der Seitenwand

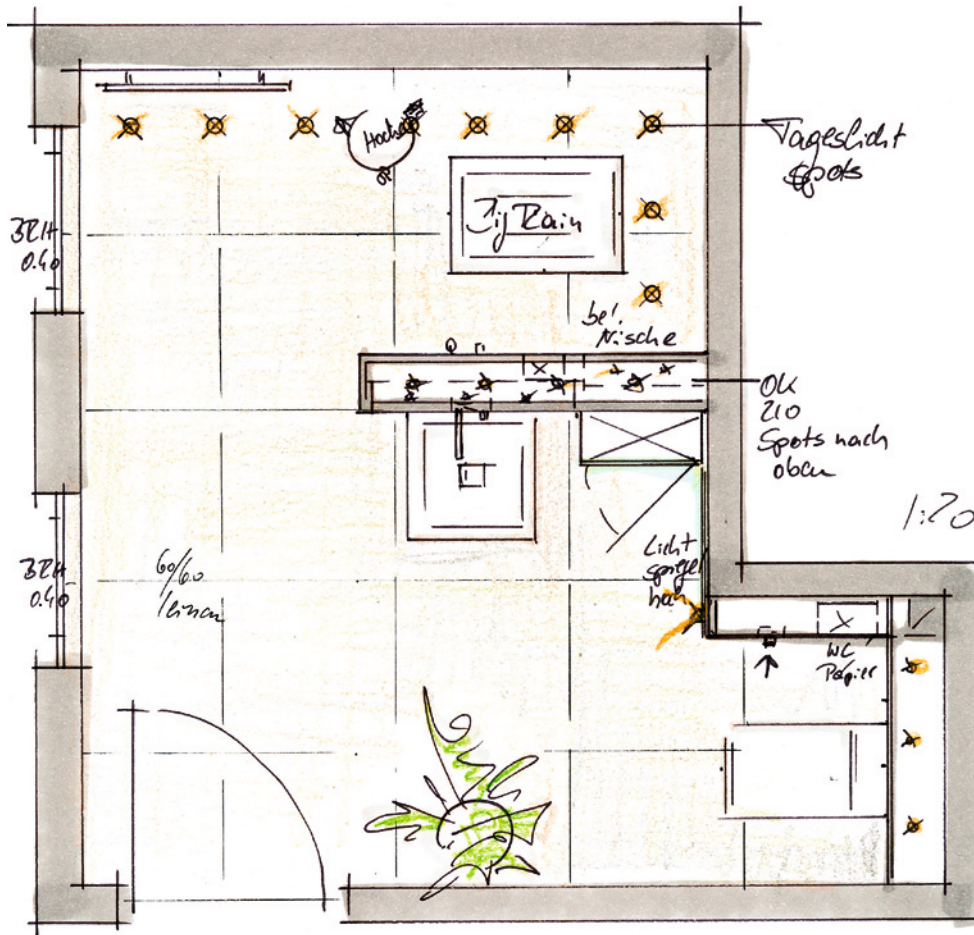


Abb. 1.6: Raumplanung mit natürlichem Lichteinfall von der Seite



Abb. 1.7: Tageslicht erhellt sowohl den Bereich vor als auch hinter der eingestellten Trockenbauwand.

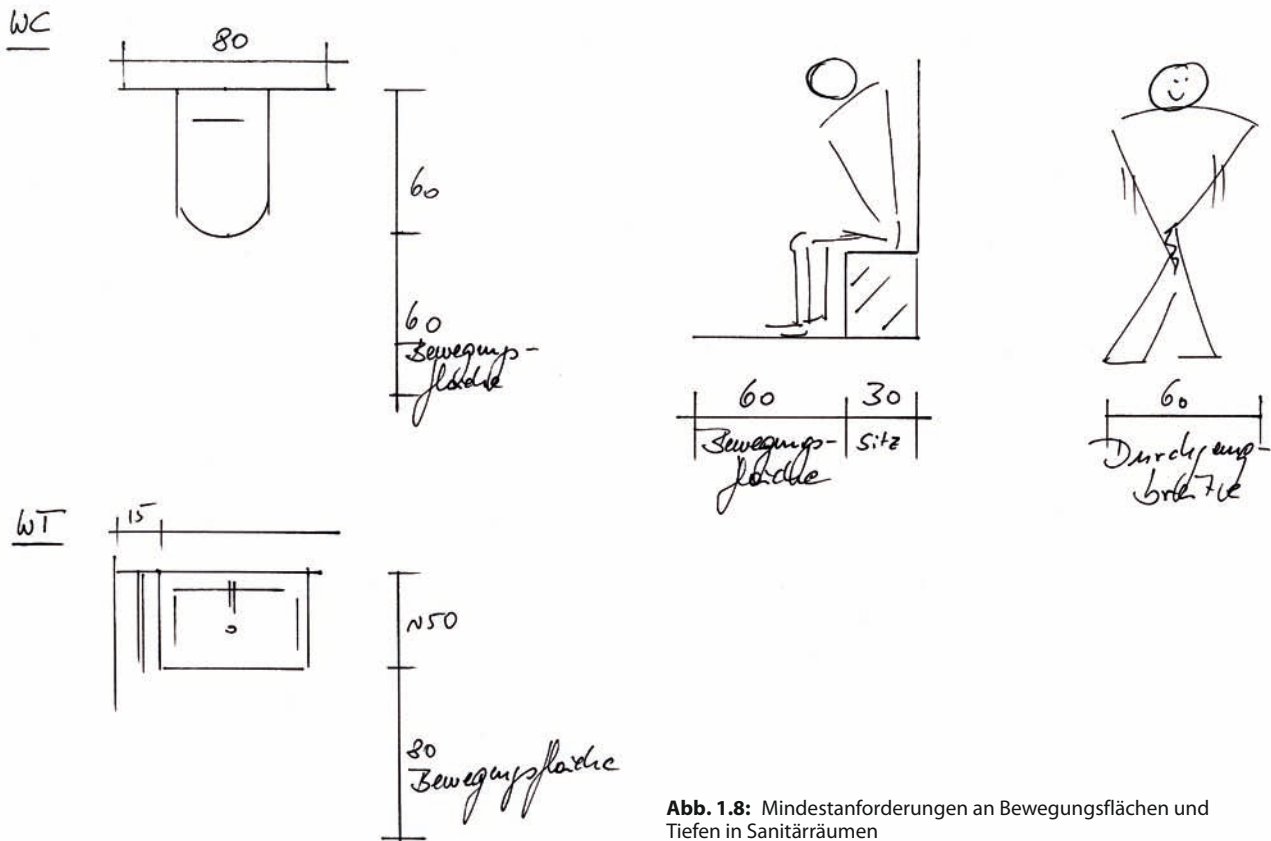


Abb. 1.8: Mindestanforderungen an Bewegungsflächen und Tiefen in Sanitärräumen

Es können verschiedene Gestaltungsideen entwickelt werden. Befinden sich die Fenster an der Seitenwand, dann bietet es sich an, eine Trockenbauwand einzustellen und zu gestalten – denn das Tageslicht fließt in beide Bereiche hinein (siehe Abb. 1.6, 1.7).

Das heißt aber nicht, dass eine eingestellte Trockenbauwand bei einer hinteren Fensterposition nicht ebenfalls zweckmäßig sein kann. Es ist lediglich zu beachten, dass der natürliche Lichteinfall im vorderen Raumteil vermindert wird und durch eine künstliche Lichtplanung aufgefangen werden sollte. Der Bauherr muss im Einzelfall entscheiden, was ihm besser gefällt.

Mindestanforderung an die Raumaufteilung

Um einen Raum für den Badnutzer angenehm und funktional zu gestalten, sollten bei der Planung bestimmte Mindestmaße eingehalten werden. Dazu zählen die Stellflächen, also der Platzbedarf der Einrichtungsgegenstände. Außerdem sind die Abstände zwischen den Stellflächen zu

beachten, die die Größe der Bewegungsflächen sichern. Die Bewegungsflächen sind die zur Nutzung eines Sanitärobjekts erforderlichen Flächen.

Um eine bequeme und gefahrlose Nutzung der Ausstattungselemente zu gewährleisten, müssen folgende Mindestmaße beachtet werden (siehe Abb. 1.8):

- Durchgangsbreite: 60 cm
- Bewegungsfläche vor dem WC oder einem Sitz: 60 cm
- Bewegungsfläche vor dem Waschtisch: 80 cm
- Tiefe Sitzelement: 30 cm
- Tiefe Stufenauftritt: 30 cm

Bei der genannten Durchgangsbreite von 60 cm handelt es sich bei einem WC um ein Minimum, da seitlich neben dem Sanitärobjekt – ein WC-Körper ist ca. 40 cm breit – nur jeweils ca. 10 cm verbleiben. Komfortabler ist es, eine Breite von 80 bis 90 cm einzuplanen.

Insgesamt handelt es sich dabei um Mindestwerte, die durchaus überschritten werden können und sollten.



Abb. 1.10: Die Duschzone und der angrenzende Kaminzug sind deckenhoch verflieset und werden so in die Raumgestaltung mit eingebunden.

wasserbeanspruchte Wand, sondern auch ein wunderbares Gestaltungselement ist.

Die Dusche ist dreiseitig verflieset. Damit keine einengende Raumatmosphäre entsteht, wird die rechte Seite der Dusche mit einer schlichten, matten Fliese in Weiß verkleidet (siehe Abb. 1.11). Diese Kombination öffnet die Wand und rückt sie optisch zur Seite. Das Fliesenmaß beträgt hier 90 cm × 30 cm. So kann – durch die liegende Verlegung – auf senkrechte Fugen verzichtet werden. Dadurch entsteht wiederum ein großzügiger, reduzierter Eindruck, der sich harmonisch in das Gesamtkonzept einfügt.

Die verbleibenden Wandflächen des Bades sind gestrichen. Aktuell ist die Farbe Rosa im Raum vorherrschend. Es handelt sich um eine helle, angenehme Farbe, die die Kühle der Betonfliese abmildert. Es ist ratsam, die gewählte Farbe – wenn der Farbton es zulässt und nicht zu auffallend wirkt – einheitlich an allen Wänden anzuwenden. Diese Vorgehensweise fasst die Farbgebung der nicht gefliesten Wandflächen zusammen und rundet das Material- und Farbkonzept ab.

Insgesamt ergibt sich – insbesondere durch die optische Verbreiterung der Kopfseite – ein großzügiges Gesamtbild.

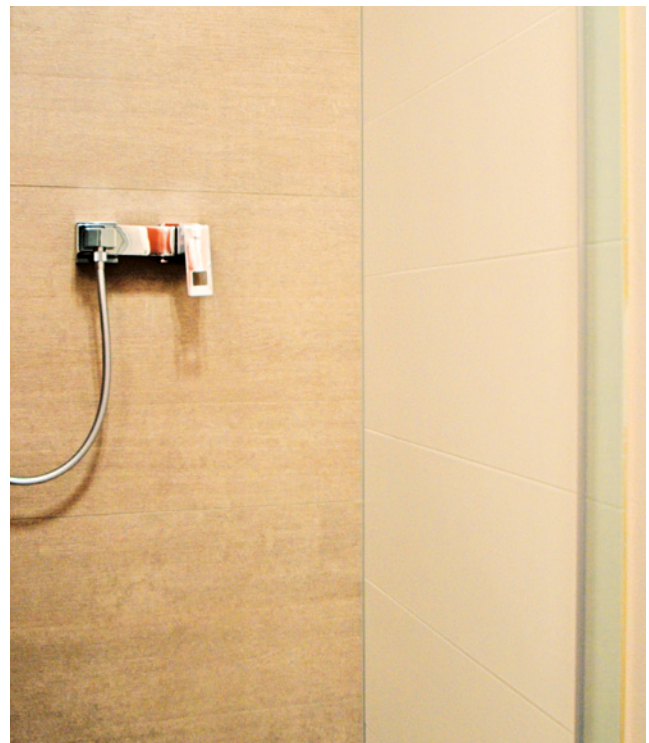


Abb. 1.11: Die rechte Wand der Dusche wird heller verflieset, um sie optisch zu öffnen.



Abb. 2.14: Großzügige Konsolenanlage mit Stauraum

Abb. 2.15: Die Kreuzgriffe der Wandwaschtisch-Batterie runden die Objektauswahl harmonisch ab.



Abb. 2.16: Die Dekortapete auf der linken Seitenwand setzt einen weiteren Akzent im Raum.



Abb. 2.17: Dekorationselemente vervollständigen das Raumkonzept – hier eine pinke Putte.



2.3 Um die Ecke gedacht

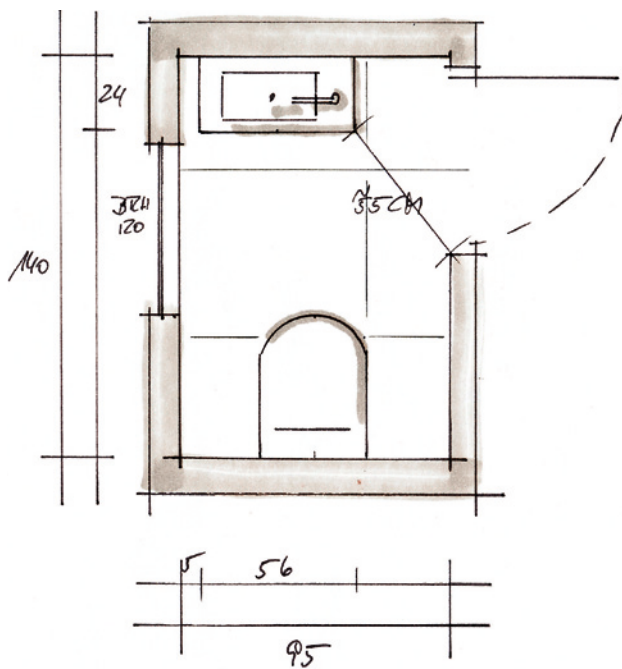


Abb. 2.18: Eine typische Aufteilung der Sanitäröbekte – Waschtisch und WC stehen einander gegenüber – kann in diesem Gäste-WC nicht umgesetzt werden.

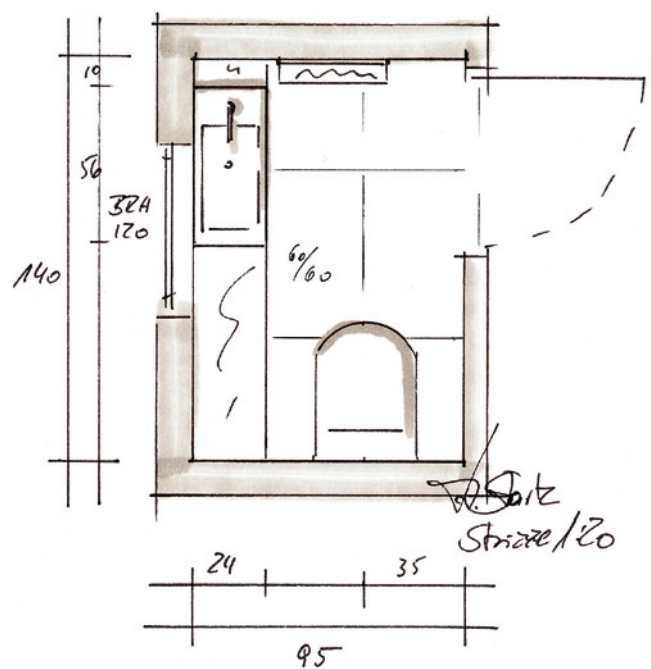


Abb. 2.19: Das Handwaschbecken wird gegenüber der Tür auf einer raumbreiten Ablagefläche platziert.

Ein stattliches Haus wird kernsaniert und modernisiert – optisch und technisch. Für das Gäste-WC neben der Eingangstür verbleibt ein Raumzuschnitt von 1,33 m². Der Sanitärmarkt bietet heutzutage zahlreiche Ausstattungselemente in kleineren Abmessungen an. Tiefenreduzierte Wand-WCs (ca. 50 cm) und Handwaschbecken, die eine Ausladung von 24 bis 25 cm nicht überschreiten, sind gut nutzbar. Der Stil der Bauherren findet sich in diesen Sanitäröbekten allerdings nicht wieder.

Eine Produktfamilie mit einem geradlinigen Porzellanwaschtisch, der sich durch einen sehr schlanken Rand auszeichnet und in vielfältiger Größenauswahl erhältlich ist, soll im gesamten Haus installiert werden. Die tiefenreduzierte Variante hat die Armaturenbohrung seitlich positioniert, sodass mit einer Ausladung von 24 cm eine Breite von 56 cm verbunden ist.

Die typische Aufteilung der Sanitäröbekte im Gäste-WC – Waschtisch und WC stehen einander gegenüber – lässt allerdings diese Variante nicht zu. Der Abstand zwischen dem Wand-WC und dem Handwaschbecken würde zwar 66 cm betragen und läge damit über dem Mindestmaß. Aber durch die Breite des Handwaschbeckens verringerte sich der Durchgang zur Tür auf 55 cm – das ist zu eng (siehe Abb. 2.18).

Die Lösung präsentiert sich um die Ecke: Das Handwaschbecken wird dabei parallel zum WC positioniert. In der Längswand befindet sich ein kleines Fenster, wodurch der Spiegel nicht unmittelbar über dem Waschtisch angebracht

werden kann. Nun gerät die geringe Größe zum Vorteil: Das Handwaschbecken wird gegenüber der Tür angebracht und wirkt dadurch mit seiner klaren Form auf den ersten Blick (siehe Abb. 2.19). Das Fenster gewährt einen Ausblick nach draußen und der Spiegel ist an der rechten Seitenwand angebracht. Eine Kopfdrehung genügt, um sich zu betrachten. Dort hängt ein Ganzkörperspiegel, dessen Breite sich der bauseits bereits vorhandenen Designerleuchte anpasst (siehe Abb. 2.20). Zu bedenken ist dabei, dass somit auch beim Benutzen der Toilette ein Spiegelbild entsteht. Ist dies nicht gewünscht, dann kann ein höher gelegenes, queres Spiegelband angebracht werden (siehe Abb. 2.21). Pendelleuchten können die bestehende Asymmetrie aufheben: Die Waschschaale sitzt auf der rechten Seite der Ablagefläche auf, die Leuchten setzen links einen Akzent.

Der Vorteil dieser Platzierung des Handwaschbeckens besteht darin, dass nun eine in der Tiefe passende Ablage raumbreit installiert werden kann, die Ablagefläche schafft. Dadurch wirkt das Gäste-WC großzügig. Die Breite des WC-Bereichs umfasst bei dieser Lösung 75 cm.

Ein weiteres Gäste-WC innerhalb dieses Objektes fordert ein ungewöhnliches Gestaltungskonzept durch eine unveränderbare Schräge innerhalb des Raumes. Anstatt das WC auf die gerade Wand zu setzen – wodurch es sich gegenüber dem Waschplatz befände – wird die Raumschräge deckenhoch verfließt und das WC davor platziert. Durch die Verfließung der Wand wird das vorher als unpassend wahrgenommene Raumelement in Szene gesetzt (siehe Abb. 2.23).



Abb. 2.20: Ein Gäste-WC mit ungewöhnlicher Anordnung der Sanitär-objekte



Abb. 2.21: Ein horizontales Spiegelband über beide Wände nimmt die Linien im Raum auf und vermittelt optisch Größe.

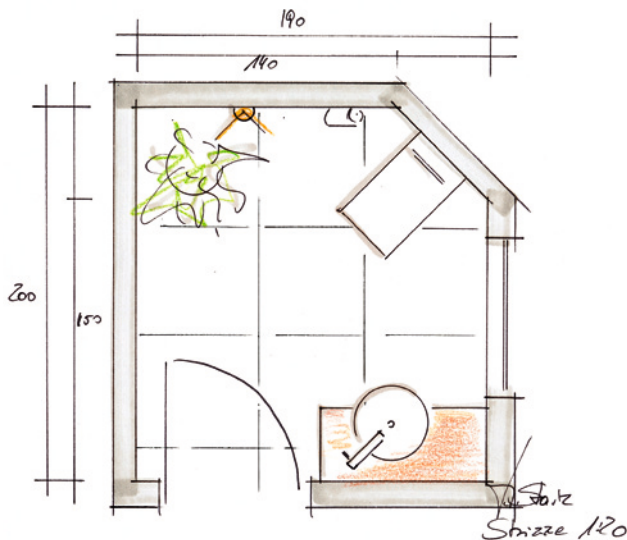


Abb. 2.22: Gegenüber der Tür dient eine Lichtinstallation als Blickfang.

Die gerade Kopfwand bietet sich für eine Lichtinstallation an (siehe Abb. 2.22). Durch dieses Raumkonzept ist das WC nicht direkt gegenüber der Tür platziert. Dies ist zwar manchmal unumgänglich, aber nicht wünschenswert.

Insbesondere in kleinen Räumen lohnt es sich, typische Anordnungen der Ausstattungselemente in Frage zu stellen, um die Nutzer zu überraschen und individuelle Raumplanungen zu ermöglichen.



Abb. 2.23: Durch die deckenhohe Fliesengestaltung wird die Raum-schräge optisch hervorgehoben.

3.1 Ohne Kompromisse: Familienbad auf 10 m²

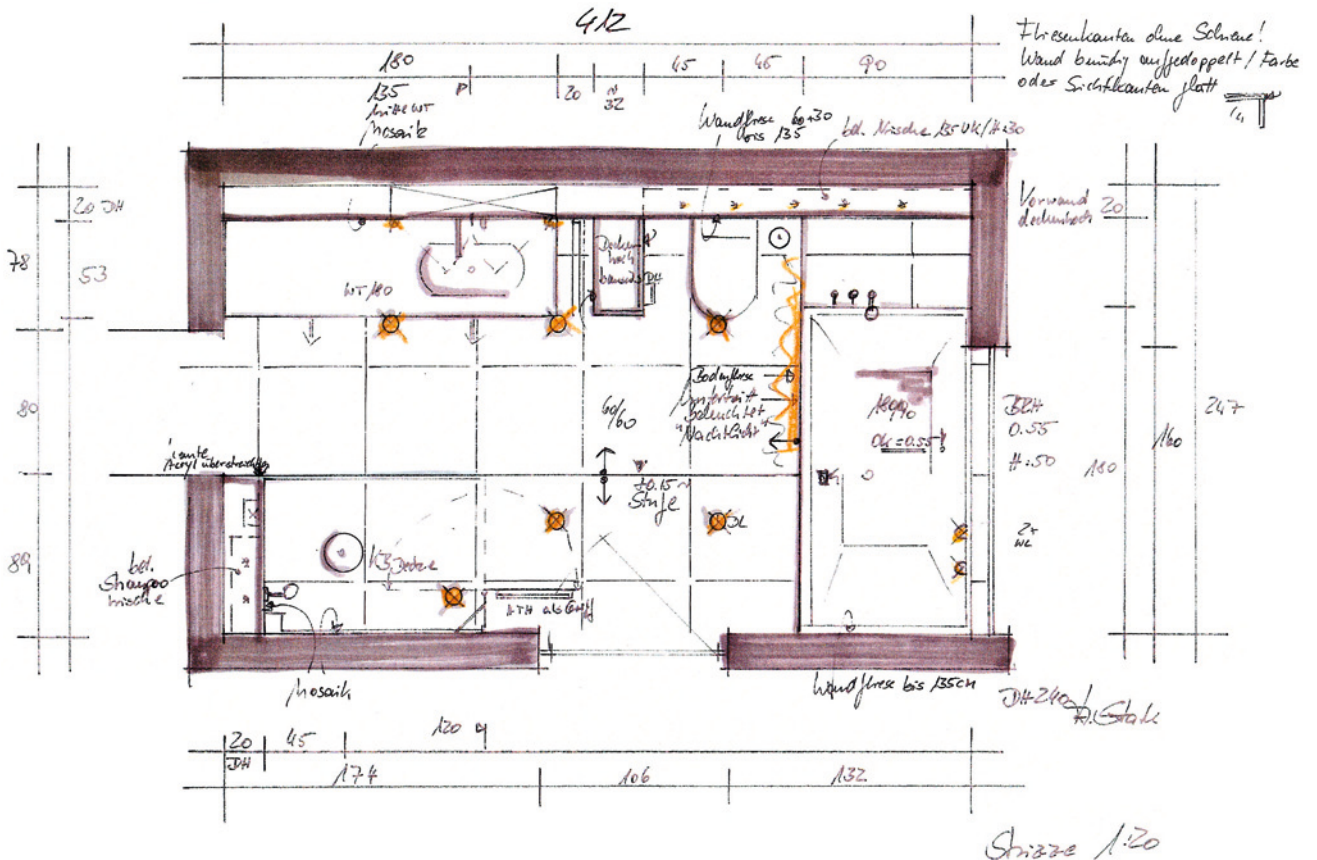


Abb. 3.13: Der Grundriss bildet die aufgeräumte Architektursprache ab.

Die Komplettrenovierung eines Einfamilienhauses ist für ein junges Ehepaar ein besonderes Erlebnis. Die Beiden wissen, was sie möchten und was sie nicht möchten. Zur Badgestaltung geben sie eine klare Richtung vor: keine Kompromisse. Und doch fragen sie sich, ob das auf rund 10 m² umzusetzen ist.

Pauschal ist diese Frage nicht zu beantworten, es kommt jeweils auf den Raumzuschnitt an, die Positionen der Türen und Fenster und was für bauliche Gegebenheiten sich darüber hinaus im Raum verbergen. Aber auf einer Fläche in dieser Größe können die 4 wichtigsten Ausstattungselemente eines Badezimmers in der Regel ansprechend platziert werden.

Der langgestreckte Raum benötigt eine Grenze an der Rückwand, um ihn optisch zu verkürzen. Da es die Möglichkeit gibt, ein zusätzliches Fenster einzubauen, wird frühzeitig festgelegt, dass hier eine großzügige Mittelab-

laufwanne eingebaut werden soll (siehe Abb. 3.13). Da das Fenster rechtslastig positioniert wird – um die Außenansicht des Hauses zu bedienen – wird die Wanne ebenfalls ganz rechts platziert und der verbleibende Platz links bündig als Ablage mit eingebunden. Eine Wannensrandbatterie findet darauf seinen Platz. Das ist üblicherweise nicht der beste Bereich dafür, aber da der Wanneneinlauf mit einem Ab- und Überlaufsystem kombiniert ist, wird kein Nutzer im Rückenbereich gestört, wenn die Wanne zu zweit genutzt wird. Die Besonderheit ist das breite und schmale Fenster, das direkt über dem Badewannenrand positioniert ist (siehe Abb. 3.14). Aus der Badewanne heraus gewährt es einen Blick ins Grüne. Aber auch im Raum selbst setzt es einen ungewöhnlichen Akzent.

Durch eine große Fenstertür, die zum Dachgarten führt, gelangt ausreichend Tageslicht in das Badezimmer. Unmittelbar an die Fenstertür schließt sich die begehbare Duschkabine an (siehe Abb. 3.15). In der Planungsphase war noch

Abb. 3.14: Das Fensterband ermöglicht einen Blick aus der Badewanne in den Garten.



Abb. 3.15: Die Dusche und die Wandfläche oberhalb des Waschtischs sind vollflächig mit Riemchenfliesen versehen.



eine Stufe für den Einbau eines Trägerelements vorgesehen, mit dem ein unsichtbarer Duschauslauf hätte eingebaut werden können. Diese Stufe hätte sich bis zur Badewanne erstreckt. Im Rahmen der Umbauarbeiten ergab sich jedoch die Möglichkeit, die Dusche bodengleich auszubilden. Dies ist nicht nur optisch von Vorteil, sondern auch in der Nutzung.

Ein optimaler Duschkomfort ist durch eine Deckendusche und eine verstellbare Handbrause, die an einer Brausestange installiert ist, gegeben. Dafür wurde eine Vorwandschale an der Kopfseite montiert. Darin können das schlichte und praktische Zweiwegethermostat sowie eine breite, beleuchtete Shampoonische eingebracht werden.

3.2 Die freistehende Badewanne im Standardformat

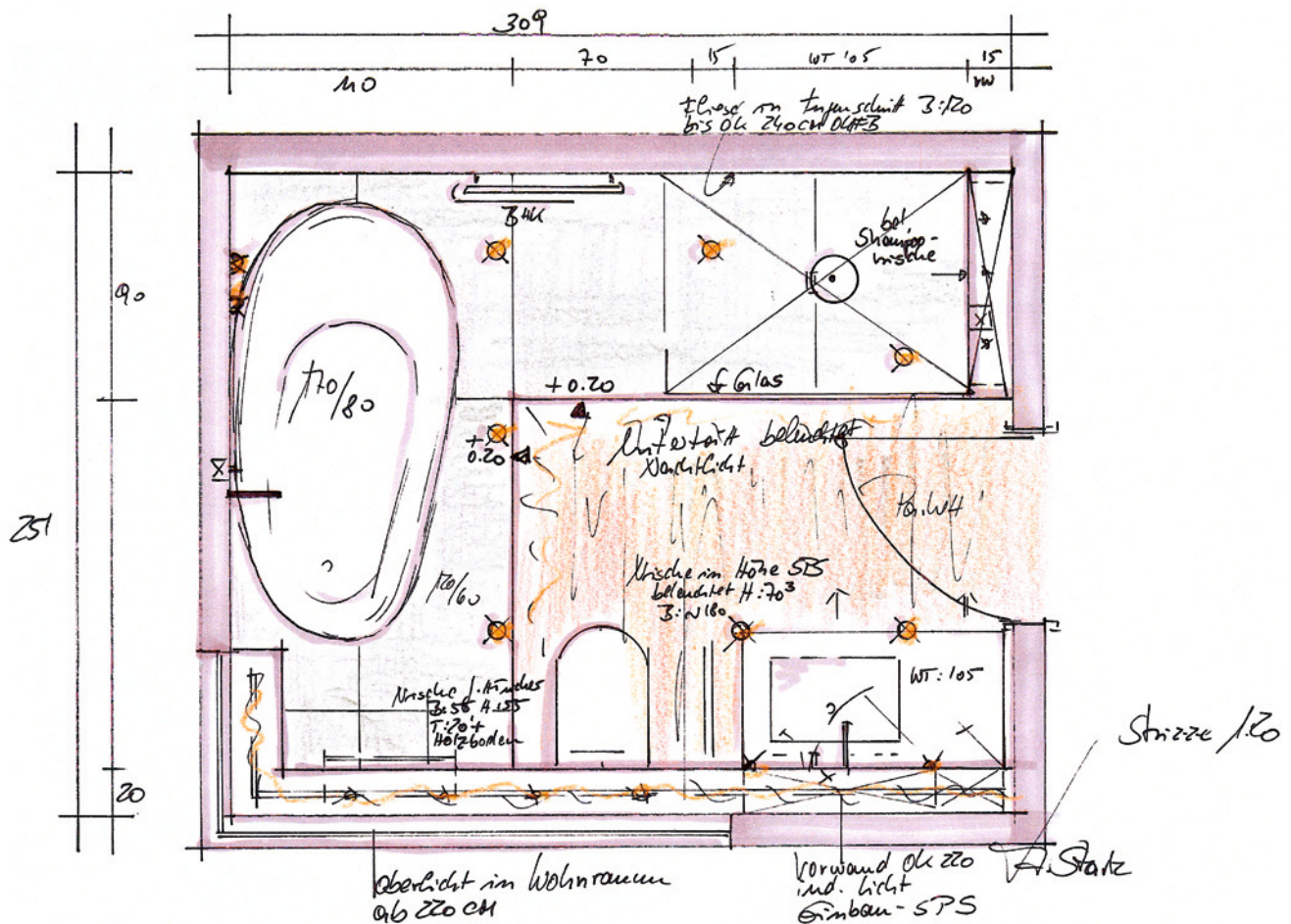


Abb. 3.19: Die L-förmige Stufe gestaltet den Raum.

Das neu einzurichtende Bad soll für die beiden Bauherren ein privates Spa werden. Der Zugang ist vom Schlafzimmer aus gestaltet, aber wegen unterschiedlicher Tagesrhythmen und wegen der bevorzugten, recht kühlen Schlafzimmer-temperatur bewusst durch eine Tür abgetrennt.

Auf knapp 9 m² möchten die Bauherren neben einem Waschtisch mit Stauraum, einem WC auch eine bodengleiche Dusche und – als großem Wunsch – eine freistehende Badewanne integrieren. Das macht die Raumplanung nicht leicht. Der Umstand, dass es sich hier um eine Renovierung im Bestand handelt und die baulichen Gegebenheiten der Abflüsse keine bodengleiche Dusche zulassen, kommt erschwerend hinzu.

Die gestalterische Lösung besteht darin, eine großflächige Stufe in das Raumkonzept einzubinden (siehe Abb. 3.19, 3.20). Wie ein Mäander nimmt das Podest die rechte und hintere Seite des Raumes ein. Die Türposition kann so verändert werden, dass sich eine akzeptable Breite der Duschkabine von 90 cm ergibt (siehe Abb. 3.21). Eine Vorwandschale auf der Kopfseite nimmt die Unterputzarmaturen auf und bildet eine breite Shampoo-nische aus. Sehr minimalistisch sind die geradlinigen Armaturen mit Handbrause auf einer Querrufe angebracht – die Kopfbrause ragt aus der Decke.

Eine feststehende Glasscheibe gewährleistet den Spritzschutz zum Raum hin, wofür eine Durchgangsbreite von 60 cm gegeben sein muss. Der glatte Badheizkörper hält Handtücher griffbereit zur Verfügung. Letztlich ist so auch eine begehbare Duschkabine geschaffen worden, die aber über eine Stufe betreten werden muss. Es handelt sich um einen Trick, der Anwendung findet, wenn die bautechnischen Gegebenheiten den Einbau einer bodengleichen Dusche verhindern.

Das über Eck laufende Podest ist auf der Kopfseite des Raumes in einer Tiefe von 110 cm gestaltet. Dabei handelt es sich um die Tiefe der Badewanne plus einem Auftritt von 30 cm. Die freistehende Badewanne ist mit der Längsseite ganz an die Wand gerückt. Das bedeutet – je nach Ausformung des Objektes – einen erhöhten Pflegeaufwand, ermöglicht aber die Platzierung im Bad. Der positive Nebeneffekt ist allerdings, dass die Armaturen aus der Wand kommen können.

Durch diese Gestaltung im Bad befindet sich der gesamte „Nassbereich“ auf der Stufe, die verfliesen wird. Eine elektrische Fußbodenheizung sorgt für eine angenehme Raumtemperatur. So bietet es sich an, den verbleibenden Boden mit Parkett zu belegen, das auch in der gesamten Wohnung verlegt ist.



Abb. 4.13: Indirekte Raumbeleuchtung, die in die Vorwandschale integriert ist.



Abb. 4.14: Der unterleuchtete Spiegelschrank hebt den Waschtisch hervor.

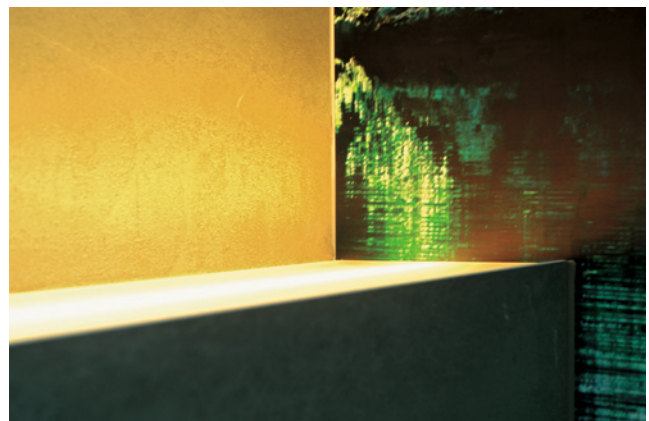


Abb. 4.15: Die hinterleuchtete Ablage akzentuiert die gestaltete Wand.

- Vorwandschalen, die über Kopfhöhe hinaus ausgebildet sind, eignen sich für den Einbau von Lichtbändern. Das weiche Licht wird gegen die Decke geworfen und fließt als indirektes Licht in den Raum (siehe Abb. 4.13). Diese sehr angenehme Beleuchtung kann – abhängig von der Lichtstärke und der Größe des Raumes – unterstützend oder als alleinige Raumbeleuchtung eingesetzt werden.
- Spiegel oder Spiegelschränke mit einer nach unten gerichteten Beleuchtung setzen den Waschtisch in Szene (siehe Abb. 4.14). Waschtischmöbel wirken, wenn sie

- durch eine Unterleuchtung angestrahlt werden, leicht und schwebend. Diese indirekte Effektbeleuchtung kann auch unter mit Glas verkleideten Ablageflächen montiert werden. Die hinterleuchteten Ablagen setzen dann einen Lichteffect auf die gestaltete Wand (siehe Abb. 4.15).
- Auch Wandleuchten oder LED-Spots können einzelne Lichteffecte in einem Raum setzen, entweder durch Buntlicht, Lichtreflexe oder dadurch, dass dekorative Objekte durch sie hervorgehoben werden (siehe Abb. 4.16 bis 4.18).



Abb. 4.16: Zweiseitige Leuchten akzentuieren die Wand. (Quelle: Karsten Mühlhaus, Troisdorf)



Abb. 4.17: Eine Wandleuchte mit Buntlichteinlage



Abb. 4.18: Mit LED-Spots werden Akzente gesetzt.

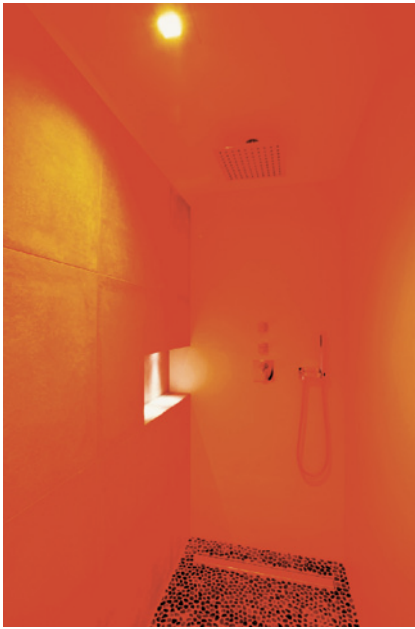


Abb. 4.19: Ein Bad in kräftigen Orangetönen (Quelle: Behrendt & Rausch Fotografie GbR, Kottenheim)



Abb. 4.20: Ein Bad in Violettönen (Quelle: Behrendt & Rausch Fotografie GbR, Kottenheim)



Abb. 4.21: Ein Bad in Blautönen (Quelle: Behrendt & Rausch Fotografie GbR, Kottenheim)

Farben – Einsatz und Wirkung

Ein kleiner Einblick in die Welt der Farben ist für alle, die einen Raum einrichten möchten, wichtig. Die Farbe bestimmt die Atmosphäre in einem Raum: ob kühl, einladend, entspannend, gemütlich, elegant, streng, weitläufig oder intimer, kleinräumig.

Häufig wird von Bauherren die Farbe Weiß gewählt, um nicht Gefahr zu laufen, „etwas falsch zu machen“. Dass Farbe eine Wirkung auf Menschen hat, ist bekannt – aber es ist nicht allen bekannt, welche Wirkungen ausgeübt werden. Ob Weiß daher immer die richtige Farbe ist, ist fraglich. Weiß wirkt nur bei hellem Sonnenschein wirklich einladend. Bei trübem Licht können weiße Räume auch trist, grau, wenig lebendig und langweilig wirken.

Möchte ein Badnutzer aber Farbe im Raum erleben und immer die Wahl haben, welche, so bietet Licht eine Lösung. LEDs mit Farblichteffekten tauchen ein Badezimmer in viele unterschiedliche Farbwelten. Um die beste Farbwirkung zu erzielen, sollten die Wände hell gestaltet sein – am besten hellgrau oder hellbeige. Dunkle Wände „schlucken“ zu viele Farbanteile.

Durch die LED-Technik ist der Sprung zu einer mehrmals täglich wechselnden Farblichtwelt klein geworden. Auf Knopfdruck kann ein Raum immer wieder in einer anderen Farbe erscheinen (siehe Abb. 4.19 bis 4.24).

Farbwirkungen

Welche Farbe für den jeweiligen Menschen die richtige ist, muss jeder für sich selbst herausfinden. Bei der Einrichtung eines Raumes gibt es aber die eine oder andere Wirkung, die beachtet und/oder bewusst eingesetzt werden sollte.

Es ist wichtig, zwischen **vorspringenden und zurückweichenden Farben** zu unterscheiden (siehe Abb. 4.25). Die warmen Farben – das sind alle Rottöne – springen hervor, sind aktiv und verengen einen Raum. Sie machen auf sich aufmerksam und heben hervor. Wenn etwas betont oder Wandteile in den Vordergrund gerückt werden sollen, dann ist das die richtige Farbe. Die kühlen Farben – das sind Farbtöne in Hellblau und Grün – weichen hingegen zurück, sind passiv und weiten den Raum. Eng stehende Wände treten, mit diesen Farben belegt, optisch zurück.

Die verschiedenen Wirkungen von Farben sind oft beschrieben worden, unterschieden wird zwischen **leichten und schweren Farben**. Pastellfarben wirken hell und leicht. Sie können großflächig verarbeitet werden und verleihen einem Raum eine frohe Leichtigkeit. Schwere, massive Elemente, die mit diesen Farben belegt sind, wirken optisch leichter. Helle, einfarbige Töne wie Beige, Greige, Hellgrau oder Sand sind gut dafür geeignet, in Kombination eingesetzt zu werden und rufen eine ruhige Grundstimmung hervor. Dunkle Töne zählen hingegen zu den schweren Farben. Mit ihnen können tragende Elemente massiv erscheinen. Ein dunklerer Bodenbelag vermittelt beispielsweise Sicherheit beim Betreten. Es können auch Raumkorrekturen damit vorgenommen werden. So verringert eine dunklere Decke optisch die Raumhöhe. Ihre Wirkung im Raum kann aber auch entspannend, kraft- und stimmungsvoll sein; sie können Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

Abb. 5.11: Holzfliesen und geschliffene Flusssteine schaffen eine natürliche Atmosphäre.



Die Rückwand der Dusche ist zurückhaltend gestaltet: Fliesen in Weiß matt im Format 90 cm × 30 cm sind liegend an der Duschwand verlegt – bis in die Schräge hinein. Die Fliese zieht sich – im Fugenschnitt verlegt – über die Stufe und die Badewannenverkleidung hinweg (siehe Abb. 5.10). Der Fugenschnitt bestimmt die Positionierung der quadratischen Armaturen.

Auf eine Duschtrennung, die als Spritzschutz einplant war, wurde verzichtet. Die Bauherren bevorzugen die freizügige Raumgestaltung. Ob nun der Boden aufgewischt oder eine Glasfläche poliert werden muss, bedeutet für sie den gleichen Aufwand.

Der verbleibende Badezimmerboden ist mit täuschend echt wirkenden Holzfliesen belegt (siehe Abb. 5.11). Ein Bodenbelag aus Echtholz hätte eine andere Raumkonzeption bedeutet, da sich der Spritzwasserbereich zu nah am Parkett befunden hätte. Eine Fußbodenheizung gewährleistet eine angenehme Raumtemperatur.

Der Waschplatz ist großzügig für 2 Personen ausgestattet. Dieses Detail möchten die Bauherren nicht missen. Der Waschtisch aus Mineralguss ist den gewünschten Maßen angepasst und mit passenden Schränken kombiniert – in

einem abgestimmten Holzton. Die quadratischen Armaturen an der Wand greifen die gewünschte Geradlinigkeit auf.

Ein der Breite des Waschtischs angepasster Spiegel unterstreicht die Weitläufigkeit und ist mit integrierten LED-Lichtstreifen ausgestattet. Indirektes Licht unterhalb des Spiegels vermittelt einen zusätzlichen Effekt und hebt die Wandarmaturen hervor.

Der Wunsch nach zusätzlichem Stauraum, um das Badezimmer auch im alltäglichen Gebrauch aufgeräumt erleben zu können, bedingt einen weiteren Schrank. Hinter einem kleinen Mauervorsprung verborgen, werden die Möbel nach Bedarf zusammengestellt und bündig angepasst. So wirken sie nicht als kastenförmige Elemente im Raum.

Die Beleuchtung ist durch die vorhandene Deckenleuchte gewährleistet. Das Funktionslicht ist der heutigen Technik angepasst und im Spiegel integriert, das Nachtlicht im WC-Bereich sorgt für eine Orientierung im Dunkeln. Die indirekten Lichteffekte untermalen das Ambiente, in dem sich westliche Geometrie mit fernöstlichem Flair verbindet.

5.2 Geschickt eingerichtet

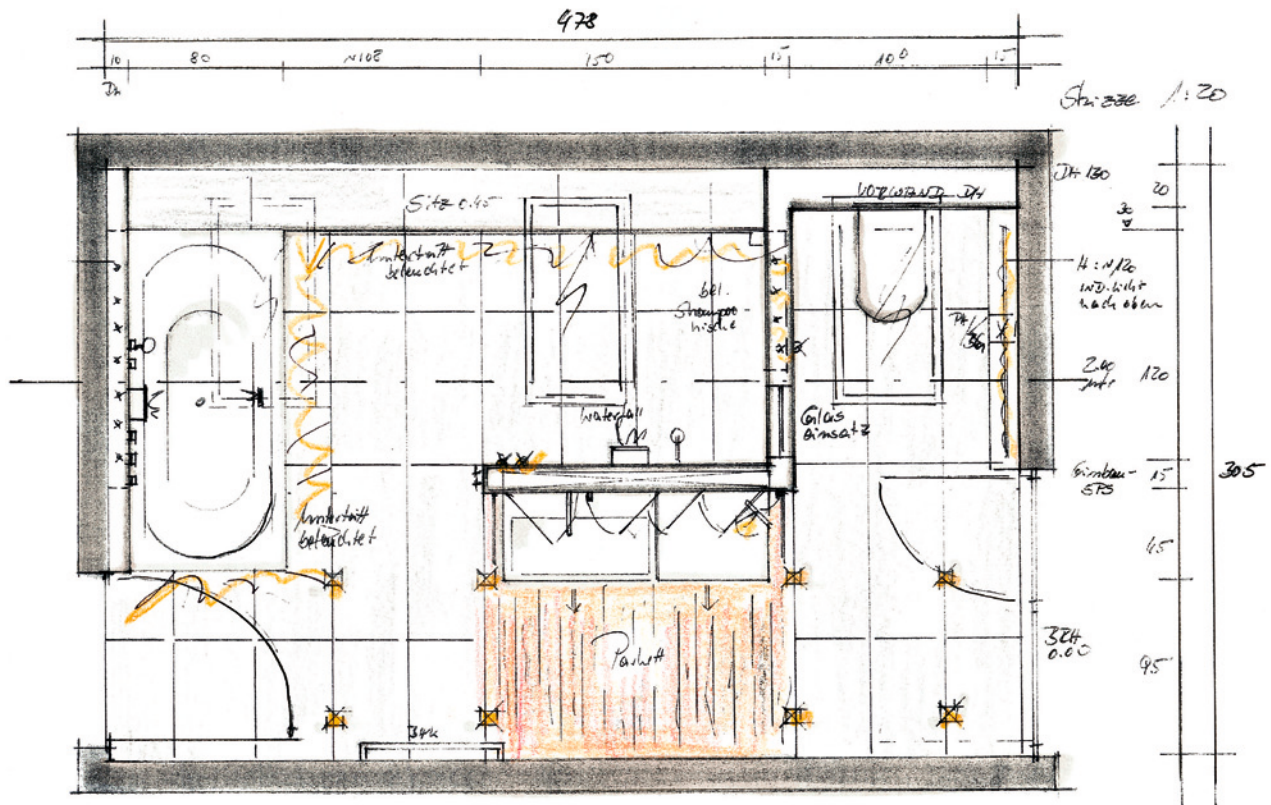


Abb. 5.12: Eine s-förmige Trockenbauwand strukturiert den Raum.

Für viele Menschen strahlen Dachwohnungen eine Gemütlichkeit aus. Auch Penthäuser sind bei Neubauten fast immer als erstes verkauft oder vermietet. Dachfenster lassen nicht nur Tageslicht in den Raum hinein. Sie bieten meist auch einen schönen Blick in den Himmel.

Dachfenster bieten außerdem einen planerischen Vorteil: Sie erhöhen die 2-m-Linie, da das Fenster an der Oberkante des Dachs sitzt und so die Höhenbeschränkung durch die Schräge vermindert. Dieser Vorteil kann auch bei der Einrichtung dieses Komplettbades mit einer Breite von 3,05 m und einer Länge von 4,78 m in die Raumplanung einbezogen werden.

In einem zentral in der Stadt gelegenen Mehrfamilienhaus wird das Dachgeschoss zu einem Loft ausgebaut. Die Bauherren erwarten von ihrem zukünftigen Badezimmer, dass es eine moderne und großzügige Atmosphäre ausstrahlt, aber reduziert eingerichtet ist. Die Einrichtung soll Bezüge zur Natur herstellen und über ein ausgewogenes Lichtkonzept verfügen. Letztlich bestimmen die beiden Dachfenster die Raumkonzeption: Das WC und die Dusche sind jeweils darunter platziert. Der Einbau eines s-förmigen Trockenbauelements strukturiert den Raum und ermöglicht die Installation aller Ausstattungselemente (siehe Abb. 5.12). In der Trockenbaukonstruktion eingebrachte Schrankneubauten bieten nicht sichtbaren Stauraum. Außerdem sind in der Vorwandschale die Rohrleitungen installiert und Nischen schaffen Ablageflächen und setzen Lichtakzente.

Der WC-Körper ist mittig unter dem Dachfenster platziert, sodass etwas mehr Standhöhe erreicht wird. Räumlich ist das WC so separiert und verbirgt sich in einer Nische. Die seitliche Vorwandschale nimmt ein Einbaumodul für Toilettenpapier und WC-Bürste auf. Die indirekte Beleuchtung unter dem satinierten Glas setzt zudem einen besonderen Effekt.

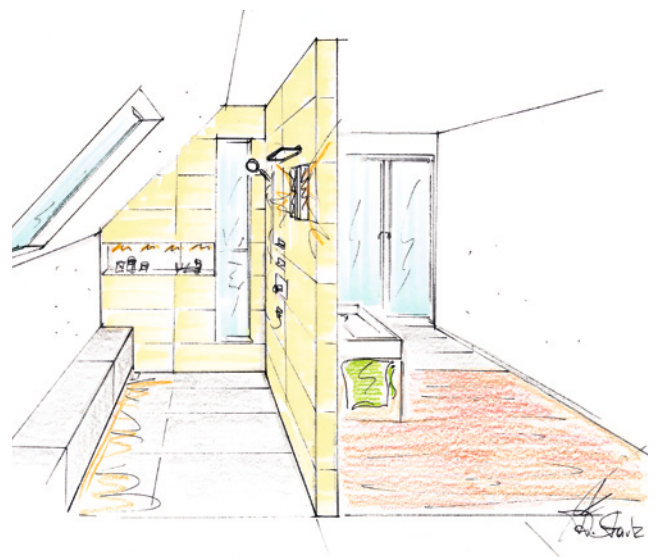


Abb. 5.13: Die Dusche ist unterhalb eines Dachfensters platziert.

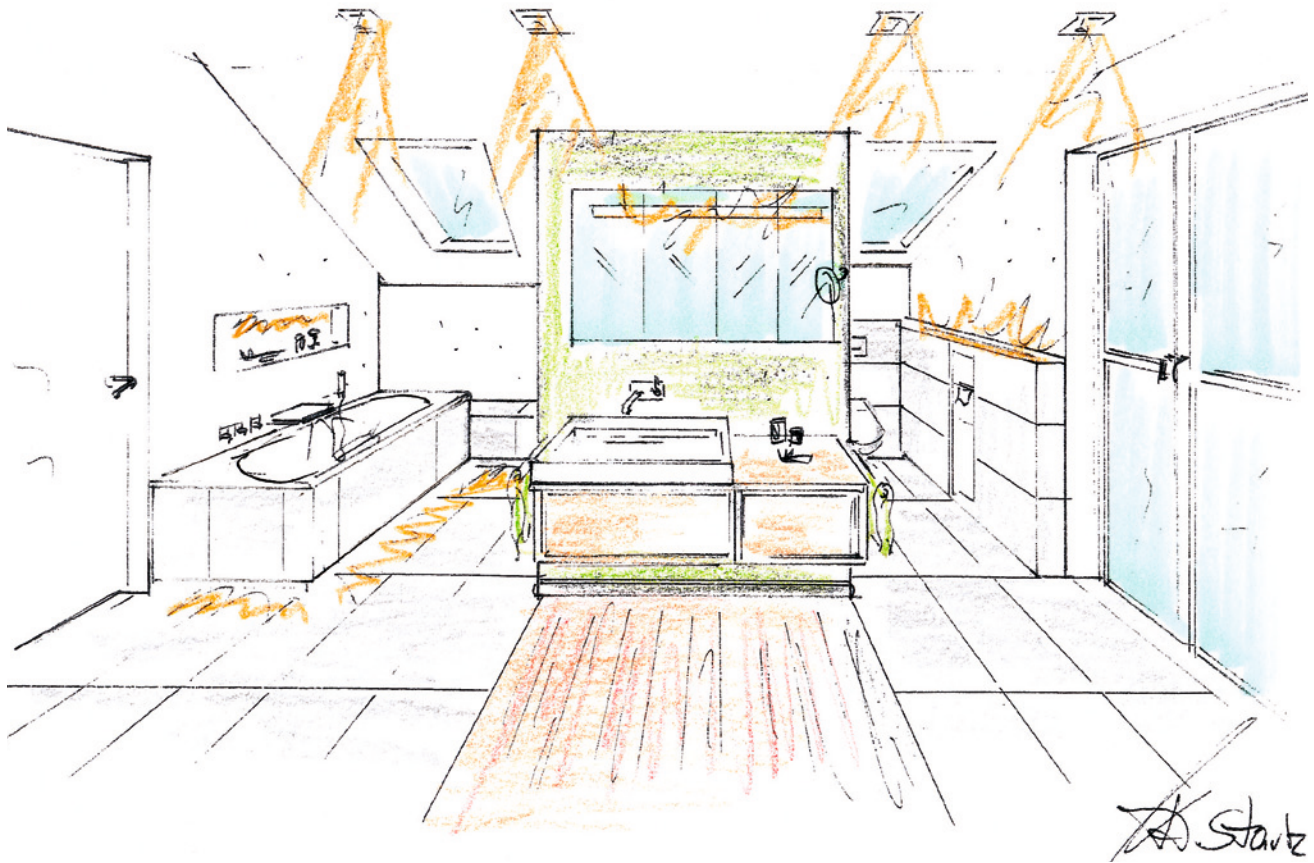


Abb. 5.14: Der Holzboden vor dem Waschplatz akzentuiert diesen Bereich und verkürzt den Raum optisch.

Auch im Duschbereich wird die zusätzliche Kopffreiheit, die durch das Dachfenster ausgebildet wird, genutzt (siehe Abb. 5.13). Für den Einbau einer momentan häufig gewünschten Regendusche muss ein Abstand von 20 bis 30 cm zwischen dem Duschenden und der Brause selbst vorhanden sein. Die Montage erfolgt also in ca. 220 cm Höhe. In der vorliegenden Raumgestaltung können zwar diese Maße eingehalten werden, aber eine Regendusche benötigt zudem eine Tiefe von ca. 40 cm und die sind hier nicht gegeben. Als alternative Ausstattung wird ein Schwallauslauf gewählt, der das Wasser als Wasserfall in Schulterhöhe herabregnen lässt. Zusätzlich verfügt er über eine Massagewirkung. Die durchgehend verflieste Sitzbank reicht vom Duschbereich bis hinter die Badewanne. Sie verleiht dem Raum optisch Großzügigkeit und integriert den niedrigen Drempelbereich. Zudem verläuft ein LED-Lichtband als indirekte Beleuchtung unter der Sitzbank und mündet in den Untertritt der Badewanne. Beides scheint so im Raum zu schweben.

Das in den Raum eingezogene Wandelement trägt auf der vorderen, in den Raum hineinragenden Seite den Waschtisch. Dieser ist so für den Nutzer auf den ersten Blick zu sehen und das WC und die Dusche sind dahinter verborgen.

Gegenüber der Eingangstür befinden sich weitere Fenster, durch die der Raum nicht nur sehr hell, sondern auch nach außen offen wirkt. Allerdings könnte dadurch auch eine Schlauchwirkung entstehen. Um dem entgegenzuwirken,

wird der sonst mit großformatigen Fliesen ausgelegte Boden vor dem Waschtisch mit Holzparkett gestaltet. Passgenau zur Waschtischwand verlegt, wird das zentrale Ausstattungselement betont und die Langstreckung unterbrochen (siehe Abb. 5.14).

Die großformatigen Fliesen im Format 90 cm × 45 cm sind im Fugenschnitt verlegt. Auch der Badewannenkasten, die Sitzbank und die Vorwandschale rund um das WC herum sind mit der Fliese belegt. Die Trockenbauwand, die den Waschtisch und die Dusche voneinander abgrenzt, ist mit einem anderen Material verfliest, das das Gestaltungselement akzentuiert. Alle verbleibenden Wände sind mit einer wisch- und wasserfesten Wandfarbe gestrichen.

Das Lichtkonzept in diesem Bad besteht aus mehreren Komponenten: Von der geraden Decke beleuchtet dimmbares Weißlicht den rechten Teil des Raums. In der Dusche sorgen Wandleuchten in einer speziellen Schutzklasse für ausreichend Helligkeit. Der Spiegelschrank und ein Kosmetikspiegel spenden Funktionslicht. Die LED-Spots in den Nischen und das Lichtband unter dem Sitz und der Badewanne setzen Akzente.

Bei einer aufwendigen Lichtplanung dürfen die Lampen nicht immer gleichzeitig leuchten. Sie können je nach Bedarf an- oder ausgeschaltet werden. Hier kann für jedes Badritual die passende Lichtsituation ausgewählt werden; im Wohnbereich gehört dies schon seit Jahren selbstverständlich zur Ausstattung.

Abb. 5.16: Die Fensterwand ist über die Duschzone hinaus mit der Fliese in Beige belegt – als verbindendes Element.



Abb. 5.17: Die Badenwanenlandschaft mit Sitzgelegenheit und Ablageflächen



6.2 Komfort im Alter

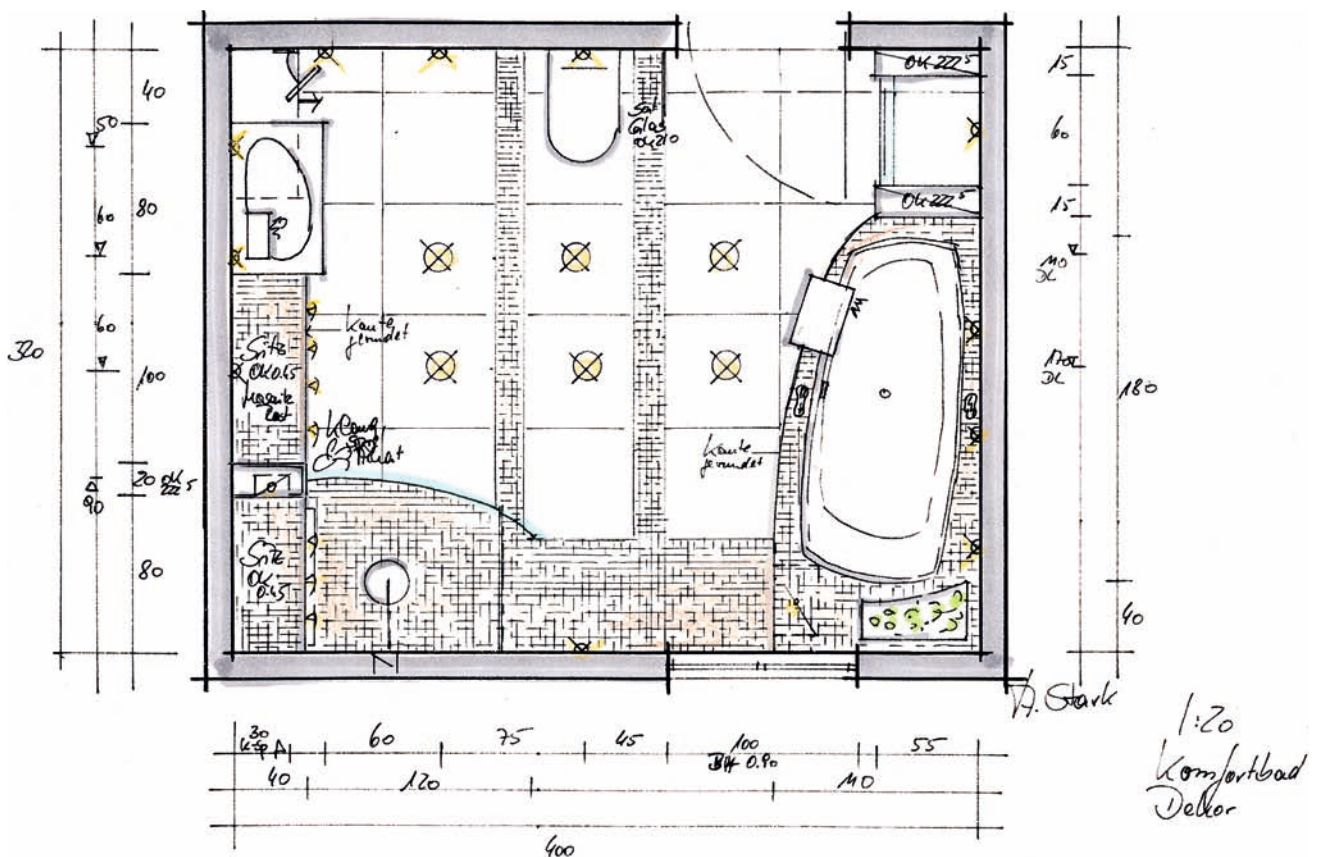


Abb. 6.7: Der großzügige Raumzuschnitt ist durch eine organische Formensprache gestaltet.

Nicht nur eine mühelose Nutzung im Alter zeichnet die sog. Komfortbäder aus, sondern auch eine aufeinander abgestimmte Detailplanung. Eine harmonische Fliesengestaltung kann die Ausstattungselemente selbst in den Hintergrund treten lassen und den Eindruck eines Raumes bestimmen. Der Einsatz von Dekorfliesen, die wahllos an der Wand verteilt sind, ist mittlerweile als Gestaltungsprinzip überholt. Heutzutage besteht die Aufgabe vielmehr darin, die Dekore so in die Raumplanung zu integrieren, dass sie mit allen übrigen Gestaltungselementen ein einheitliches Bild ergeben.

Ein großzügiger Raumzuschnitt von ca. 13 m² soll modern, zukunftsorientiert und in einer organischen Formensprache eingerichtet werden. Sowohl eine Badewanne als auch eine bodengleiche Dusche, ein Waschtisch und ein WC müssen integriert werden. Die Bauherren wünschen sich einen fantasievollen Einsatz von Mosaiken und unterschiedlichen Fliesenformaten (siehe Abb. 6.7).

Der Raum ist von 2 vertikal und horizontal verlaufenden Fliesenbändern umschlossen, die sich überlagern und abwechseln. Das eine Dekorband wird in einer Höhe von 90 cm an 3 Wänden horizontal verlegt (siehe Abb. 6.8, 6.10). Lediglich die Rückwand oberhalb der Badewanne

und das Wandstück zwischen dem Fenster und der Wannenecke ist einheitlich gestrichen.

Das zweite Fliesenband trifft oberhalb des WCs auf eingelassene Mosaikstreifen (siehe Abb. 6.9). Durch eine Kombination mit unterschiedlich großen Mosaiken wird der Dekorfliese ein Rahmen verliehen, der die Ausdruckskraft des Farbenspiels zusätzlich betont. Die Mosaik setzen das Dekor in Szene, wie ein Passepartout ein Gemälde. Die zweiseitigen Wandleuchten sind nicht nur auf das Lichtkonzept abgestimmt, sondern heben die Dekorfliesen auch hervor.

Der großzügige Raumzuschnitt ermöglicht noch ein weitere Fliesengestaltung. Das WC ist mittig auf eine Fliese im Format 60 cm × 60 cm gesetzt. Rechts und links neben dieser Fliese verläuft ein 15 cm breites Mosaikband in Rostbraun. Es gestaltet die Wand hinter dem WC, verläuft über den Boden und spiegelt sich auf der gegenüberliegenden Wand in der Dusche. An beiden Wänden ist die Dekorfliese eingebettet, die beleuchtet wird.

Auch die Dusche ist mit dem rostbraunen Mosaik in trittsicherer Ausführung verflies. Passend zum organischen Ambiente des Bades sorgt eine gebogene Glasscheibe für Spritzschutz und einen freien Zugang in die Dusche, die mit einer Kopf- und Handbrause ausgestattet ist. Der

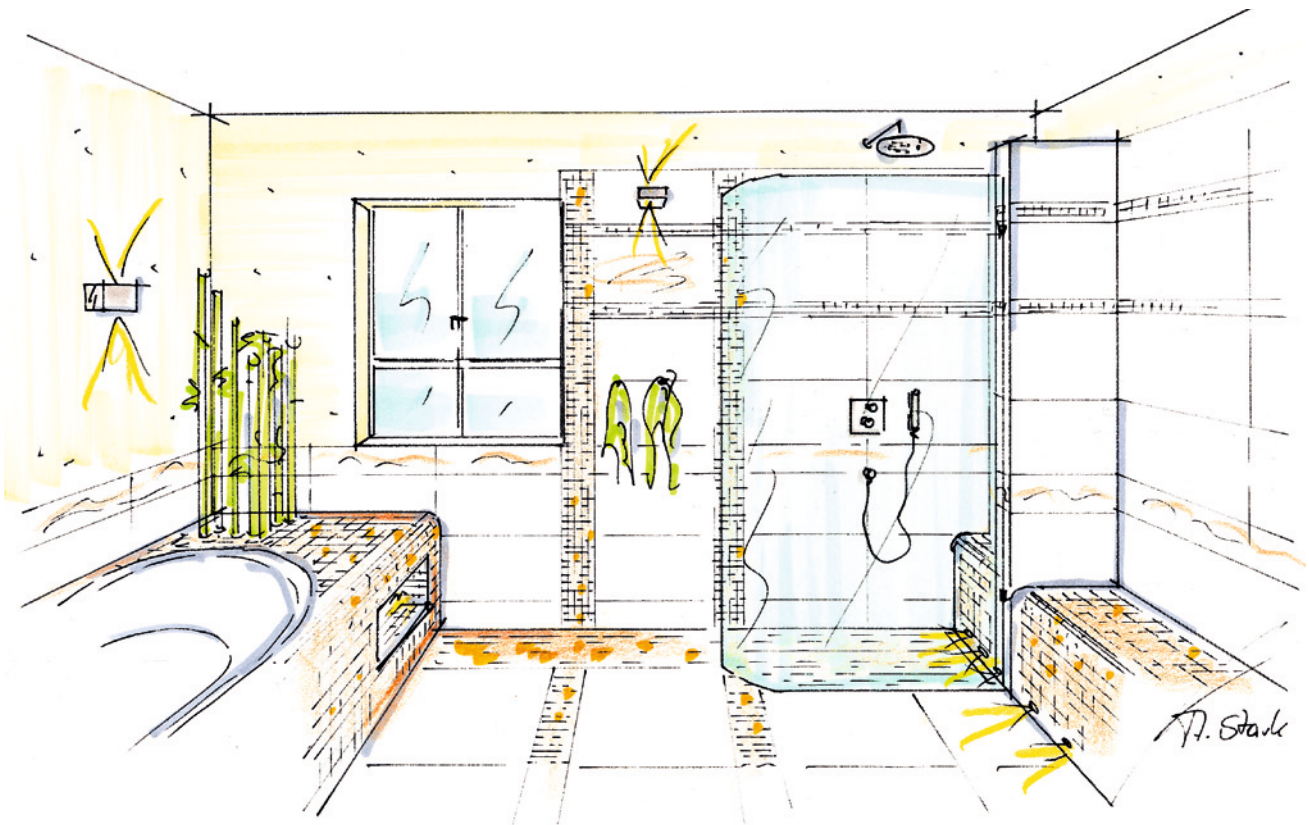


Abb. 6.8: Das horizontale in die Fliesen eingelassene Dekorband

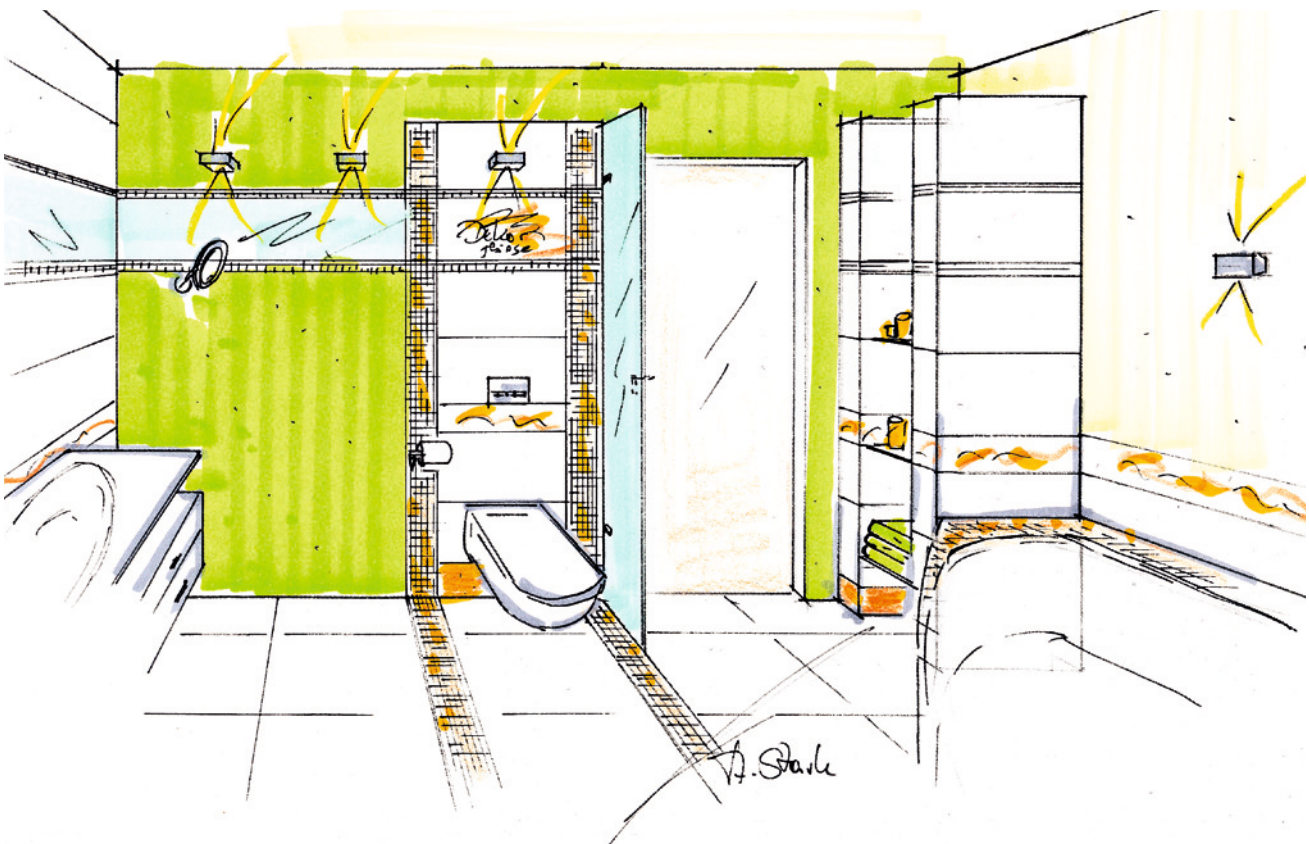


Abb. 6.9: Die beiden Fliesenbänder treffen an der Rückwand des WCs aufeinander und trennen die Nutzungsbereiche.



Abb. 6.10: Detailausführung des in die Fliesen eingelassenen Dekorbandes (Quelle: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG, Alfter-Witterschlick)



Abb. 6.11: Die mit dem Mosaik belegten Sitzbänke in und rechts neben der Dusche (Quelle: Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG, Alfter-Witterschlick)

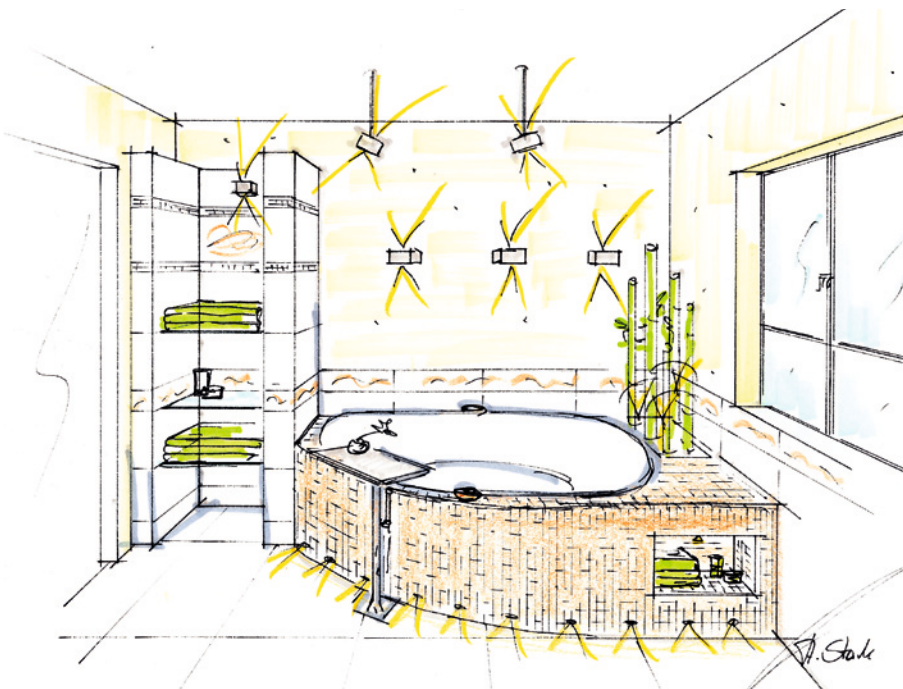


Abb. 6.12: Die Wannenlandschaft

Thermostatmischer ist durch eine quadratische Blende hervorgehoben, die sich zur Mitte hin organisch nach vorne wölbt. Die in der Dusche und rechts daneben platzierten Sitzbänke sind ebenfalls mit dem Mosaik belegt (siehe Abb. 6.11). Die abgerundeten Kanten gewährleisten einen angenehmen Sitzkomfort und sind beheizt. Die Sitzelemente und auch die kurze Zwischenwand sind aus Hartschaumträgerelementen gefertigt.

Der obere Rand der Badewannenablage ist ebenfalls gerundet ausgestaltet. Durch die Form der Badewanne bedingt, bildet die Linienführung des Wannenkastens eine leicht bauchige Form aus (siehe Abb. 6.12). Im Wannenkasten ist eine beleuchtete Nische eingearbeitet, und eine gemauerte Einbuchtung wird als „Blumenkasten“ für einen Zengarten genutzt.

Die organische Urform der Acrylwanne eignet sich mit 50 cm Oberkantenhöhe optimal für Komfortbäder – in denen eine solche Höhe nicht überschritten werden darf. Die Rechteckform des Waschtisches bildet formal dazu einen Kontrast aus, der durch die Armaturen wieder aufgehoben wird (siehe Abb. 6.13).

Das Gestaltungskonzept besteht nicht nur aus einem ausgefeilten Spiel von Formen, Farbe und Licht. Es zeichnet sich durch weitere Elemente als Komfortbad aus:

- Die Bewegungsflächen sind großzügig angelegt.
- Das WC kann seitlich problemlos angefahren werden. Durch die Farbgestaltung der Wandfläche fällt das optisch aber nicht ins Auge. Die seitlich im Winkel angebrachte, satinierte Glasscheibe separiert den WC-Bereich zur Eingangstür.
- Der Waschtisch kann auch im Sitzen genutzt werden. Der seitliche Schubladenkasten kann gegebenenfalls entfernt

und der Waschtisch durch ein größeres Modell (120 cm Breite) ausgetauscht werden.

- Die seitlich an der Badewanne installierten Griffe erleichtern das Ein- und Aussteigen aus der Wanne. Da sich gängige Wannengriffe optisch nicht einpassen würden, sind hier individuell angefertigte Griffe in Steinform angebracht.

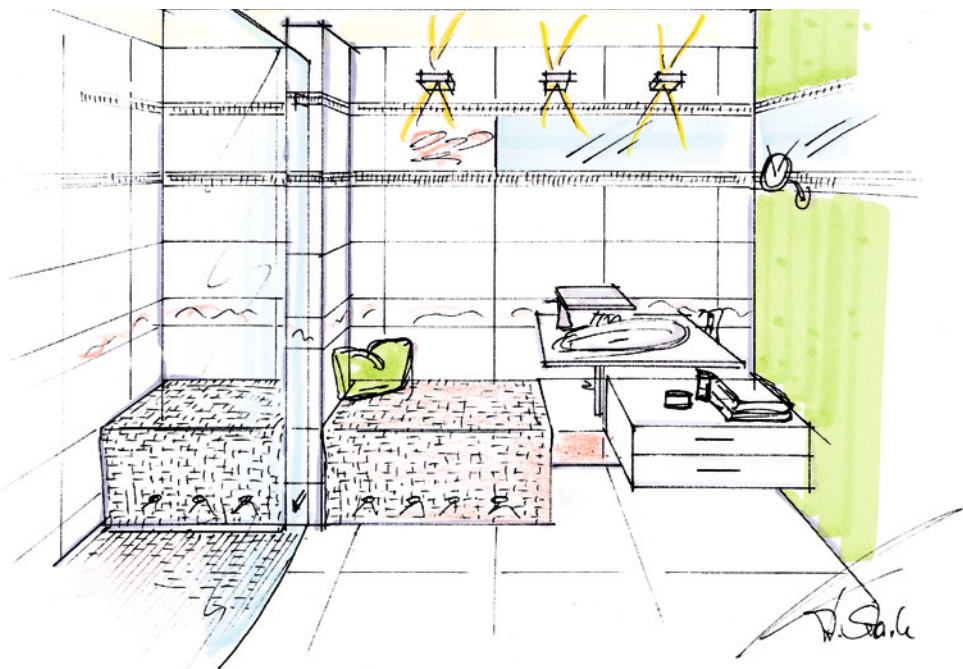
Die Spiegelflächen haben in der vorliegenden Raumplanung eine rein optische Funktion. Kleine oder sitzende Menschen können sich darin nicht sehen. Diese Funktion übernimmt der seitlich neben dem Waschtisch angebrachte, beleuchtete Kosmetikspiegel.

Zum Lichtkonzept zählen auch Wandleuchten, die sowohl mit Hochvolt als auch mit Niedervolt – über der Badewanne – betrieben werden können. Die LED-Spots im Duschsitz und im Wannenkasten sind nicht nur eine optische Bereicherung, sondern dienen auch als Nachtlicht. Die Bambusstangen im Zengarten sind von unten beleuchtet und erzeugen Lichteffekte auf der Wand.

Die Grundbeleuchtung ist durch Deckenleuchten sichergestellt. Mit einem Dimmer versehen, erzeugen diese beidseitig unterschiedlich bestückten Leuchtköpfe, die an einem kurzen Stab von der Decke hängen, unterschiedlich helles Licht. Der Linseneinsatz auf der einen Seite bedingt Lichtkegel auf den beleuchteten Objekten, der farbige Glaseinsatz auf der anderen Seite Lichtakzente auf der Decke.

In diesem harmonisch abgestimmten Gestaltungskonzept zeigt sich die Kunst des Fliesenhandwerks und das Bad bietet zugleich einen hohen Komfort in jedem Lebensalter.

Abb. 6.13: Der Waschplatz mit Sitzgelegenheit und Stauraum



6.3 Fliesen, Farbe und Licht: WC-Räume einer Seniorenresidenz

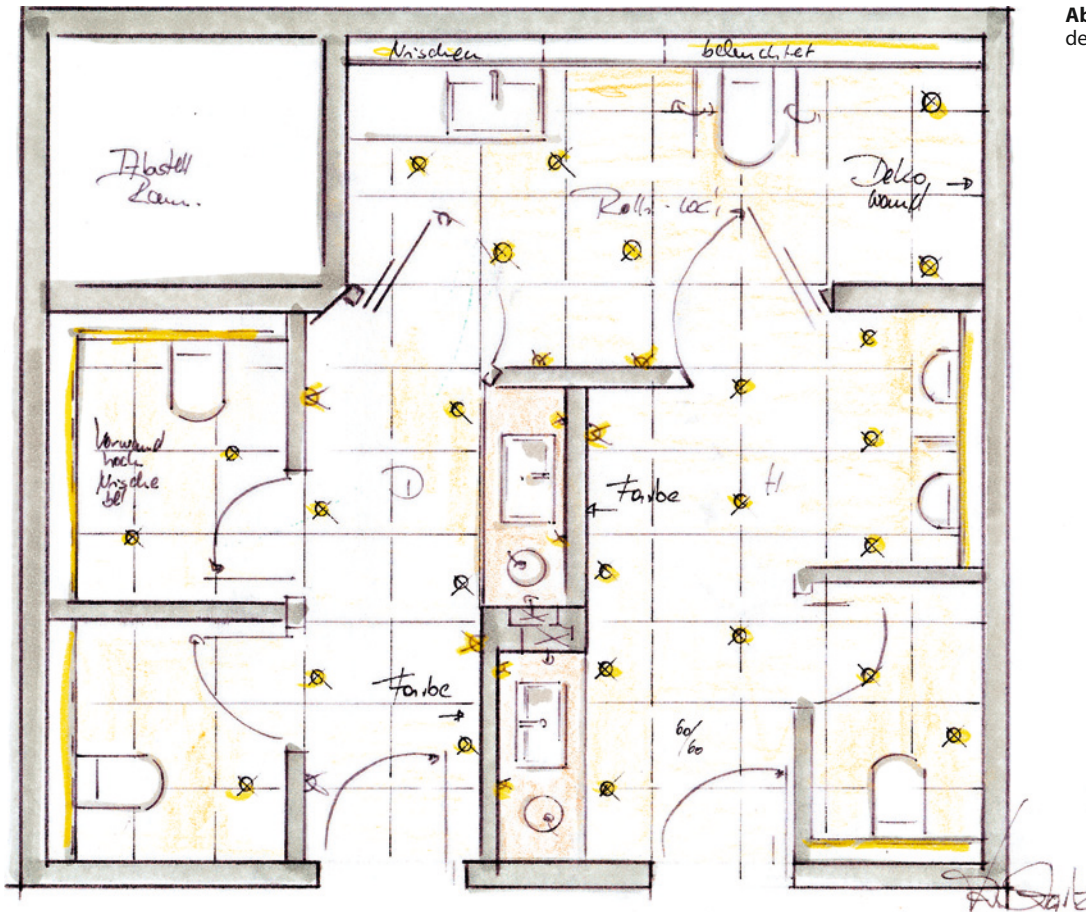


Abb. 6.14: Der Grundriss der WC-Räume

Senioren- und rollstuhlgerechte WC-Einrichtungen unterliegen einigen Sachzwängen hinsichtlich der Bewegungsflächen, Abstände, Ausstattung etc. Aber eines müssen sie dabei nicht sein – langweilig gestaltet! Durch einen innovativen Einsatz der Gestaltungselemente Fliese, Farbe und Licht können auch Räume, die der DIN-Norm entsprechend eingerichtet sind, ästhetischen Ansprüchen genügen. Diesen Beweis treten neue WC-Räume in einer exklusiven Seniorenresidenz in einer Großstadt an.

Die alten Einrichtungen zeichneten sich dadurch aus, dass weiße Sanitärobjekte vor mit weißen Fliesen versehenen Wänden montiert waren. Bunte Papierhalter sorgten zwar für einen farblichen Akzent, aber durch das Neonlicht

konnte keine angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Zudem war an die Damen- und Herren-WCs jeweils eine barrierefreie Toilette angegliedert, allerdings war in keiner der beiden Einheiten das WC von beiden Seiten zugänglich. Außerdem wurden die Rollatoren vor der Eingangstür zum WC im Flur abgestellt. Dadurch waren die Senioren zum einen gezwungen, sich unsicher zum WC zu bewegen, zum anderen war der Flur – und damit der direkte Weg zum Aufzug – verstellt. Auch hier sollte Abhilfe geschaffen werden.

Die Bauherren standen neuen Gestaltungsideen aufgeschlossen gegenüber, auch Wände durften versetzt werden. So konnte ein vollständig neues Raumkonzept entworfen

Andrea Stark

ist Innenarchitektin und seit über 25 Jahren im sanitären Fachgroßhandel beratend tätig. Zudem arbeitet sie als Badplanerin und Einrichtungsberaterin. Sie verfasst regelmäßig Beiträge zur Gestaltung von Badezimmern für die Fachzeitschrift „FLIESEN & PLATTEN“ und gibt Seminare zum Thema Badezimmerausstattung.

„Bäder neu gestalten“ ist Inspiration und Ideensammlung für Badplaner, Architekten, Fachunternehmer mit Planungsaufgaben und Bauherren. Mit einer umfangreichen Kollektion an Beispielen aus der Praxis bietet das Buch viele Anregungen für den Umbau und die Modernisierung von Badezimmern im mittleren Preissegment.

Bäder sollen heute nicht mehr nur rein funktionale Räume sein, sondern schön gestaltete Wohlfühlorte mit individueller Atmosphäre. Die Wünsche der Bauherren, ihre Vorlieben und Lebensweisen sind dabei entscheidend und bestimmend für die Raumgestaltung. Ein Badezimmer, das diesen Wünschen entspricht und unter Beachtung der individuellen Raumsituation alle ästhetischen, funktionalen und technischen Anforderungen erfüllt, bedarf einer ideenreichen Konzeption und detaillierten, ganzheitlichen Planung.

„Bäder neu gestalten“ liefert – anschaulich erläutert und reich bebildert – zielführende Gestaltungskonzepte für unterschiedliche Raumsituationen und zeigt die Umsetzung verschiedenster Bauherrenwünsche an konkret realisierten Badezimmern aus der Praxis. Alle Beispiele sind Komplettlösungen, die das Zusammenwirken von Raumaufteilung, Wand- und Bodengestaltung, Möblierung und dem Einsatz von Farbe und Beleuchtung zeigen. Zu Beginn eines jeden Bad-Beispiels stehen die Wünsche der jeweiligen Bauherren und die Anforderung der jeweiligen Raumsituation sowie ein Grundriss, an dem sich die beschriebenen Umbauten gut nachvollziehen lassen. Skizzen und Fotos veranschaulichen die neugestalteten Bäder.

Ergänzt wird die umfangreiche Beispiel-Sammlung von theoretischen Grundlagen zur Raum-, Fliesen-, Farb- und Lichtplanung. Einen Schwerpunkt bilden die besonderen Anforderungen altersgerechter und barrierefreier Bäder.

Aus dem Inhalt:

- Vorwort
- Grundlagen der Badplanung
- Kleine Räume
- Wand- und Bodengestaltung im passenden Format
- Licht und Farbe
- Bäder mit Dachschrägen
- Altersgerechte und barrierefreie Bäder: Universal Design